



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

303 (5.7.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316560)

General-Anzeiger



Monument

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
ausschlag W. 2.49 pro Quartal,
Eingel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kuhmäßige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 303.

Montag, 5. Juli 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Nationalliberaler Bezirksverein.

Weinheim, 4. Juli. In der heutigen Sitzung des Ausschusses des nationalliberalen Bezirksvereins wurde Herr Oberlehrer Merkel von hier einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Die nächste Hauptversammlung des Vereins wird voraussichtlich am Sonntag, den 18. ds. Mis. hier stattfinden. Mit der Versammlung wird ein Vortrag über ein aktuelles Thema verbunden werden.

Demokratisches Parteifest auf dem Hohentwiel.

Konstanz, 4. Juli. Die Parteiliste der demokratischen Partei des 1. und 2. Reichstagswahlkreises teilt mit, daß irgend welche Anfrage an die württembergische Domänenverwaltung in Tutlingen wegen Ueberlassung des Hohentwiel zur Abhaltung eines Parteifestes der Demokraten der oberbadischen Landesliste und der Seegegend überhaupt nicht erfolgt sei. Es könnte somit von einer Verzögerung der Erlaubnis keine Rede sein.

Der deutsche Kriegerkund gegen die Sozialdemokraten.

Eisenach, 5. Juli. Der hier abgehaltene deutsche Kriegerkundestag sprach sich für den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie aus.

Das deutsche Bundeschießen.

Hamburg, 4. Juli. Die Vorwoche, des unter dem Protektorat des Bürgermeisters Dr. Burchard stehenden 16. deutschen Bundeschießens, wurde heute eingeleitet durch einen Ausmarsch der Hamburger Schützen-Gesellschaft nach dem Festplatz am dem Heiligengeistfeld.

Hamburg, 4. Juli. Bei dem heutigen Bankett zur Eröffnung des 16. Deutschen Bundeschießens brachte Senator Dr. Schröder das Hoch auf den Kaiser aus und trank dann auf das Gedeihen des Deutschen Schützenbundes. Dr. Roth-Hamburg toastete auf den Senat und die Bürgerschaft und dankte für deren Unterstützung, durch das das Gelingen des Festes ermöglicht worden sei. Kommerzienrat Koerling-Dannover forderte die deutschen Schützen auf zum festen Zusammenhalten zu Kaiser und Reich.

Kritische Lage auf Areta.

M.E. Magdeburg, 5. Juli. (Privattelegramm). Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet aus Konstantinopel: Der Großwesir Salmi Pascha hatte eine lange Konferenz mit den Vorkämpfern der Schutzmächte für Areta. Eine Einigung wurde noch nicht erzielt. Die Lage bleibt nach wie vor ernst. Für den 27. ds. Mis. wird ein Staatsstreik der freilichen Regierung besetzt.

M.E. Magdeburg, 5. Juli. (Privattelegramm). Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet aus Paris: Die Antwortnote der Schutzmächte für Areta, die am Montag der Porte überreicht werden soll, enthält die entscheidende Versicherung, daß die türkische Oberhoheit über Areta unangetastet bleiben soll. Die Schutzmächte widerstreben jeder Annullierung der Aretafrage.

König Eduard kommt doch nach Marienthal.

Wien, 4. Juli. Das „Fremdenblatt“ erzählt, König Eduard sei definitiv entschlossen, auch in diesem Jahre zum Kurzgebrauch nach Marienthal zu gehen; er wird in der ersten Hälfte des August daselbst eintreffen.

Ermordung einer Familie durch Zigeuner.

M.E. Budapest, 5. Juli. (Privattelegramm). Die Polizeidirektion des Ministeriums des Innern erhielt vom Gerichtshof in Debva die telegraphische Verständigung, daß in der Ortschaft Gannab-Dobro eine Familie von 6 Personen von Zigeunern ermordet und beraubt wurde.

Englands Verstimung gegen Rußlands persische Politik.

M.E. London, 5. Juli. (Privattelegramm). Allgemein wird in der englischen Presse der englischen Regierung Unzulänglichkeit gegenüber Rußlands Vorgehen in Persien vorgeworfen. Rußlands Haltung in Persien erweckt hier eine Verstimung wegen der überwiegenden Rolle, die Rußland dort spielt. Die bevorstehende Besetzung von Teheran durch die Russen wird hier als eine Besignahme Persiens aufge-

fäßt, dessen Schicksal dann nur noch als russischer Vasall gelten könne.

Jadische Verschwörung.

London, 5. Juli. (Von unfr. Londoner Bureau.) Der „Daily Express“ erzählt, daß die englische Polizei in London eine Verschwörung junger indischer Studenten entdeckt habe, die sich Söhne Simas nennen, des Gottes der Verschwörer und deren Plan es ist, alle einflussreichen Beamten der englisch-indischen Regierung zu ermorden.

Drohender Aufstand gegen Mulay Hafid.

London, 5. Juli. (Von unfr. Londoner Bureau.) Die heutigen Meldungen aus Marokko lauten sehr ernst. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tanger sagt, daß dort eingelaufenen Privatnachrichten aus Fez zufolge ein allgemeiner Aufstand gegen Mulay Hafid vorbereitet werde, dessen Ausbruch unmittelbar bevorstehe. Die Truppen Mulay Hafids seien wiederum von den Anhängern Fuhamars vollständig geschlagen worden und die Stadt Fez sei in den Händen der Aufständigen. Alle umliegenden Stämme schließen sich diesen an. Bis her seien die Europäer nicht bedroht worden und der Sultan treffe alle Maßnahmen zu ihrem Schutze. Auch der Vertreter der „Morning Post“ in Tanger hält die Lage für sehr bedenklich und vergleicht sie mit der kritischen Situation unter Abdul Aziz, aber vorläufig wären die Europäer nicht bedroht. Dies konnte der genannte Korrespondent selbst beobachten, als er soeben auf einer Reise nach Marokko liberal das größte Entgegenkommen fand. Der Korrespondent der „Times“ in Fez wurde von Mulay Hafid empfangen, der ihn zu sich hatte kommen lassen. Der Sultan beklagte sich bitter darüber, daß die europäische Presse ihn immer wieder zu verdächtigen jüde. So habe man verbreitet, daß er seinen Bruder Mulay Mohammed habe vergiften lassen, während er in Wahrheit nicht nur lebe, sondern sich auch der besten Gesundheit erfreue. Ebenso sei es unwar, daß seine Weiber die Absicht hätten, ihn abzulegen. Er habe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und man müsse daher Geduld mit ihm haben.

Abdul Hamid vor Gericht?

M.E. Konstantinopel, 5. Juli. (Privattelegramm). Wie die Blätter melden, äußerten die Gesandten zweier befreundeter Staaten der Porte gegenüber ihre ernstesten Bedenken gegen eine Durchführung des Beschlusses des Kriegesgerichtes, Abdul Hamid gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen. Der Ministerrat wird seine Stellungnahme erst kommende Woche präzisieren. Die Auslieferung Abdul Hamids an einen Gerichtshof wird nach Ansicht der Regierung zweierlei Notwendigkeiten voraussetzen: 1. Das Gutachten des Scheichs und zweitens: einen Beschluß des Parlaments.

Das Vermögen Abdul Hamids.

M.E. Konstantinopel, 5. Juli. (Privattelegramm). Den Regierungsblättern zufolge wird das gesamte Vermögen Abdul Hamids amtlich auf 300 Millionen Francs angegeben. Die früheren Meldungen waren übertrieben.

Besuch des japanischen Kronprinzen in Amerika.

M.E. Washington, 5. Juli. (Privattelegramm). Präsident Taft ist soeben amtlich davon verständigt worden, daß der japanische Kronprinz im August Amerika besuchen wird. Der Gast wird im Weißen Hause feierlich empfangen werden. Der Besuch gilt als Beweis für die erhebliche Besserung der Beziehungen zwischen Amerika und Japan.

Das Großherzogspaar in Heidelberg.

(Von unserem Korrespondenten.)

N. Heidelberg, 4. Juli. Nach der Eröffnungsfest der Akademie der Wissenschaften in der Aula begaben sich das Großherzogspaar ins Palais, wo die Vorstände sämtlicher Vereine, die beim Einzuge Spalier gebildet hatten, zur Vorstellung geladen waren. Nach dem Gabelstreich bejauchte der Großherzog das

neuerbaute Lehrerseminar in Neuenheim

In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Stallabtheilungs, Eggelsen v. Bodo, der Flügeladjutant Oberleutnant v. Seutler und der Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Jollin. Um 10 Uhr trat die Großherzogin, begleitet von dem Jagdgeschwärmten Hauptportier in der Replerstraße ein; über die Straße war eine Eisengitterlands gespannt, welche eine riesige Krone aus roten Rosen trug. Herr Seminardirektor Sieber begrüßte den Großherzog am Portal und geleitete ihn in das monumentale Vestibül, wo die Vorstellung des Lehrerkollegiums und des Herrn Quinsepellers Herz, des leitenden Richters des Seminarbauwerks, erfolgte. Die 222 Seminaristen hatten sich in der prächtigen Turnhalle versammelt, in welcher ein weichenoder Festsaal stattfand. Ein باشisches Präsidium, welches von Herrn Seminarwärtlicher Katerrieh auf der herrlichen Konzertorgel, melischerhaft vorgetragen wurde, leitete die Feier ein. Nachdem dann die Seminaristen den vierstimmigen Chor „Festgesang“ von Glad gesungen hatten, hielt Herr

Direktor Sieber eine kurze Ansprache. Er dankte dem Großherzog in ehrenvollen Worten für seinen Besuch, der sich einen Markstein in der Geschichte des Seminars bilden werde. Er hob dann in seiner Rede hervor, daß die Aufgabe des Seminars nicht in der Aufhäufung toten Wissensstoffes bestehe, sondern in der Heranbildung fester und lauterer Charakter, die ihren verantwortungsvollen Beruf mit reifem selbständigem Urteil und freudiger Hingebung zu erfüllen imstande seien. An die Rede schloß sich die einstimmig von allen Schülern gesungene, von Orgelspiel begleitete Hymne: „Wichtig durchbrauchen die vollen Mänge die hohe Halle.“

Sichtlich bewegt dankte der Großherzog für die weichevolle Begrüßung. Er richtete dann eine eruchte, sehr eindrucksvolle Ansprache an die Seminaristen. In nichtvoller Erinnerung an seinen in Gott ruhenden Vater stellte er diesen den zukünftigen Lehrern als das Vorbild gewissenhafter Arbeit und Pflüsterfüllung hin und ermahnte sie, sich schon jetzt in den Jahren des Lernens der Verantwortung bewußt zu werden, welche die schwerer aber schwerer Beruf ihnen als Erziehern des Volkes auferlege.

Tief ergriffen lautete die Schaar der Seminaristen der Rede ihres Landesherren; auf ihren Gesichtern prägte es sich deutlich aus, daß diese Worte zu dieser Stunde Nachhall in ihren Herzen finden würden. Unter der Führung des Direktors besah die Großherzog eingehend die Räume des großen Gebäudekomplexes. Bei der Verabschiedung im Vestibül sprach er dem dort versammelten Lehrerkollegium seine warme Anerkennung und sein volles Vertrauen aus und versicherte sie seines lebendigen Interesses für ihren Stand und Beruf, dessen hohe kulturelle Bedeutung er prägnant hervorhob. Unter den Höflichkeit der Lehrerschaft und der Seminaristen, welche vor dem Hauptportal Spalier gebildet hatten, verließ der Großherzog das Seminar, nach sein einhändigem Besuch. Gegen 5 Uhr verabschiedete auch der Staatsminister von Dusch in Begleitung des Herrn Oberregierungspräsidenten v. d. H. v. Karlsruhe und des Herrn Barons Koch das Seminar.

Gegen 4 Uhr unternahm das Großherzogspaar die schon auf den Festtag festgesetzte, aber wegen der unangenehmen Bitterung bisher verschobene

Spazierfahrt

durch die Wälder des Königstals. Herr Oberförster Krutina, welcher die Führung übernahm, überreichte der Großherzogin vor der Abfahrt einen herrlichen Strauß aus Heidelberger Waldern, der ganz aus prächtig schillerndem Baum bestehend, nur als Mittelsstück die sein in mattrot und grün abgetönten Blüten des Tulpenbaums trug. Die eigenartige Schönheit des Straußes erregte das ganz besondere Wohlgefallen der Großherzogin. An der Waldfront des Großherzogspaares nahmen außer Herrn Oberförster Krutina teil: die Herren Landeskommissar Geh. Regierungsrat Dr. Becker, Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Jollin, Oberbürgermeister Dr. Wildens, Bürgermeister Wieslandt, vertretender Batallionskommandeur v. Kerschlag, Bezirkskommandeur Ehrlich, sowie vom adelsgesellschaftlichen Gefolge Oberstleutnant Eggelsen von Stabel, Hofmarschall Graf Hennin, die Flügeladjutanten Oberleutnant v. Seutler-Löwen und Major Ritter von Braun, der Kammerherr der Großherzogin Freiherr Müller von Adensberg u. die Hofdame Baronin v. Stadthorn. Der am 7. Sonntag bestehende Wagenzug fuhr vom Palais durch den Ringenteich, wo ein sehr originelles Arrangement von Wärdern im Viedermeierstil aufgestellt war; die jugendlichen Insassen des Dr. Hofmannschen Waldschutzhelms überzogen das Großherzogspaar durch einen Huldigungsgruß. Dann ging die Fahrt weiter über die Wälder nach dem Waldhaus. Die hier angetretenen Hundsfahrt um den Königsthaler See erfolgte bei „Drei Eichen“ den Wald auf die Abzweigung und den Spengler-Damm, beim Waldhof die Aussicht auf das Elental, den Dilsberg und den Kapfenbühl, beim hohen Nassenbaum den Wald auf die Kluppen des Funtland-Feinodendwaldes; die anhergehendliche klare Luft ermöglichte eine selten schöne Fernsicht. Zurückgeführt auf die Wälder wurden die hohen Herrschaften hier empfangen vom Direktor Geheimrat Windelband sowie von den Herren des Stabrates und des Stadtvorstandes. In dem prächtig dekorierten Speisesaal der Wälder wurde ein Anisch eingenommen, am Platz der Großherzogin war ein herrlicher Orchestertrupp aufgestellt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens brachte dem Großherzogspaar nochmals den innigsten Dank der Stadt Heidelberg für die Ehre des Besuchs zum Ausdruck. Der Großherzog dankte mit warmen Worten. Die schönen Tage in Heidelberg hätten liebe Erinnerungen in ihm wangerufen und aufgeweckt. Es sei ihm eine herrliche Freude gewesen, wieder einmal in Heidelberg zu weilen. Weit über die festgesetzte Zeit hinaus blieben die hohen Herrschaften auf der Wälder. Auf der Terrasse, von deren herrlicher Aussicht sie sich nur schwer trennten, machte die Großherzogin persönlich einige fotografische Aufnahmen vom Schloß und Rederial wie auch von den Personengruppen ihrer unmittelbaren Umgebung. Die Heimfahrt erfolgte über das Schloß.

Um 7 Uhr fand im Großherzoglichen Palais ein Galaballer statt, zu welchem besonders die Mitglieder der neuen Akademie geladen waren. Abends 9 Uhr 17 Minuten erfolgte die Abfahrt des Großherzogspaares und ihres Gefolges nach Neckarau. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof erschienen: Landeskommissar Geh. Reg.-Rat Dr. Becker, der Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Jollin, Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens und Herr Bürgermeister Prof. Dr. Walz. Unter den Höflichkeit des gedrängt stehenden Publikums verließ der Zug die Bahnhofshalle.

Liberales Volksfest auf der Burg Windeck.

Dem schönsten Wetter begünstigt, feierten gestern die nationalliberalen Vereine Heidelberg, Mannheim, Weinheim und der nationalliberaler Bezirksverein Weinheim ihr Volksfest auf der Burg Windeck. Nach wochenlangem Regen mochte der Himmel wieder ein freundlicheres Gesicht, und lachender Sonnenschein ludie Jung und Alt hinaus ins Freie. Zahlreiche Gefinnungs-

genossen waren von Holz und Fern gekommen, um im Kreise der Parteifreunde einige frohe und genussreiche Stunden zu verleben. Um 3 Uhr erfolgte vom Bahnhof in Weinheim der Abmarsch des städtischen Festzugs unter Vorantritt einer Musikkapelle.

Auf der Burg angekommen, begrüßte der Vorsitzende des jungliberalen Vereins Weinheim, Herr Rechtsanwalt Dr. Heckmann die Erschienenen. Redner erklärte, daß der heutige Tag, an dem so viele Parteifreunde zusammengekommen seien, ein Beweis des Vertrauens für die Nationalliberale Partei sei. In Berlin finde heute der Vertretertag der Nationalliberalen Partei statt, aus diesem Grunde habe der Parteifreund Dr. Köhler, der zugesagt habe, nicht kommen können. Die Jungliberalen stellten sich nicht in Gegensatz zur Nationalliberalen Partei, sie wollten innerhalb der Nationalliberalen Partei-Organisation für die liberalen Ideen wirken und Propaganda machen. Die Nationalliberale Partei habe nie so geschlossen dagestanden, als jetzt, wo im Reich der konservativ-kerisole Bloch ohne Rücksicht auf die Wünsche des Volkes Gesetze mache oder verwerfe. In der konservativen Partei fanden täglich Protestversammlungen und Massenaustritte statt, bei den Liberalen sei das Gegenteil der Fall, das zeige deutlich, daß die Nationalliberale Partei die Fühlung mit dem Volk nicht verloren habe. Mit warmen Worten gedachte der Redner noch des verstorbenen Großherzogs Friedrich I., der ein Vorbild deutscher Treue und deutschen Denkens gewesen sei. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf Großherzog Friedrich II. schloß der Redner seine Worte.

Nach einem recht gut vorgetragenem Lied der Liedertafel Weinheim und dem allgemeinen Gesang der Fürstengymne richtete der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Oberamtsrichter Dr. Koch, eine stündende Ansprache an die Anwesenden. Der Redner forderte zu rastloser Mitarbeit auf, um den liberalen Gedanken immer tiefer ins Volk hineinzutragen. Sein Hoch galt Baden und dem deutschen Vaterland.

Nach dem Singen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ erkante die „Liedertafel“ die Teilnehmer durch die Wiedergabe des alten Volksliedes „Es steht ein Baum im Eichenwald“, das von dem Dirigenten des Vereins, Herrn A. Parzehl neu bearbeitet wurde.

Anstelle des Herrn Landtagsabg. Müller-Heiligkreuz, der am Erscheinen verhindert war, sprach Herr Professor Wegger-Heidelberg über Liberalismus und staatsbürgergerliche Erziehung. Dieser Vortrag bildete den Höhepunkt des Festes. Der Redner führte aus, daß es eine allgemeine Erfahrung sei, daß der Deutsche, wenn er feste feiere, sich nicht damit begnüge, seiner Freude am Leben allein Ausdruck zu geben, sondern, daß er sich auch gern mit politischen Gedanken beschäftige. Eine der wichtigsten liberalen Aufgaben sei die staatsbürgerliche Erziehung des Deutschen. Wie haben nun ein Mittel auf dem Fundament des gleichen, allgemeinen und direkten Wahlrechts. Dieses wichtigste Recht sei uns gegeben worden von Bismarck, der es als die einzig brauchbare Grundlage betrachtet habe, das konstitutionell zerfallene Deutschland zu einem einzigen und starken Reich zu machen. Was erlirbe man aber heute, wenn man die Wirkungen dieses Wahlrechts sehe. Da sehe man im Reichstag eine Mehrheit von Konservativen, Zentrum und Polen, alles Parteien, denen nicht der Bestand und die Macht des Vaterlandes als Hauptaufgabe ist, sondern die das Recht, das ihnen das allgemeine Wahlrecht gibt, mißbrauchen um zu herrschen. Bei der unglückseligen Finanzreform habe es sich gezeigt, daß den genannten Parteien das Wohl und Beste des Reiches keine Sorge mache, sondern daß sie nur ihre Sonder- und Partei-Interessen verfolgten. Aber es gebe auch Mittel und Wege, hier Wandel und Besserung zu schaffen. Das beste Mittel, das zur Besserung führen könne, sei schlicht: Das beste Mittel, das zur Besserung führen könne, sei die Volksschule. Diese beiden seien zwei Begriffe, die unbedingt zusammen gehören, die nicht getrennt werden könnten. Der Liberalismus ruhe auf der Grundlage der Freiheit, die Freiheit aber ist ein kostbares Gut, und dieses kostbare Gut müsse treu gehütet werden. Die Volksschule sei das einzige Mittel, um unser Volk zu politischer Reife zu erziehen. Die Konservativen und Ultramontanen seien unwohlerbige Parteien, denen es mit der Volksschule nicht ernst sei, die alles nur von ihrem Partei-Interesse aus betrachteten. Alle wahrhaft freiheitlich und patriotisch gesinnten Männer müßten hier zuge mitarbeiten und sich nicht abseits halten, weil man sage, die Politik werde den Charakter, das sei ein unvahrer Spruch. Mit einem begeisterten Appell an die Anwesenden, im Sinne der Nationalliberalen Partei zu wirken an der staatsbürgerlichen Erziehung des deutschen Volkes, schloß der Redner seine Ausführungen. In das Hoch auf den Liberalismus stimmten alle Anwesenden freudig ein.

Liedervorträge der „Liedertafel“ und gemeinschaftliche Gesänge schlossen das schon verlaufene Fest. Um 7 Uhr erfolgte der Aufbruch nach dem „Schwarzen Adler“, wo die Festteilnehmer beim Tanz noch lange zusammen blieben. Umwählich suchte jeder seine heimatischen Penoten wieder auf mit dem Wunsche, im nächsten Jahre sich wieder beim Volksfest auf der Burg Windel zu treffen.

Delegiertentag der nationalliberalen Partei.

Die infolge der jüngsten Reichstagsvorgänge veränderten konstitutionellen Situation nach Berlin einberufene Delegierten-Versammlung der Nationalliberalen Partei, dessen Abhaltung zuerst im Oktober d. Js. in Eisenach vorgesehen war, nahm heute Vormittag 11 Uhr im Kaiserpalast des „Reinhold“ seinen Anfang. Troßdem der Parteitag so kurz einberufen war, war der Kaiserpalast mit Delegierten überfüllt. Weit über 600 Delegierte aus allen Teilen des Reiches hatten sich hier eingefunden. Auch aus Baden sind eine größere Anzahl Delegierte erschienen. Die Abgeordneten und Führer sind fast vollständig zur Stelle. Es fehlen nur wenige, die an dem Parteitag teilzunehmen durch Krankheit verhindert sind. Aber auch die Vertreter der nationalliberalen Presse sind ungewöhnlich zahlreich erschienen. Von der Presse Badens sind eigene Berichterstatter des Mannheimer General-Anzeigers, der Pabstischen Landeszeitung und des Ortenauer Boten anwesend. Auf der Galerie des Saales sind Hunderte von Parteifreunden aus Berlin. Auch die Damenwelt ist stark vertreten.

Herr Wassermann eröffnete kurz nach 11 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser den Delegiertentag. Dann folgte die Wahl des Präsidiums. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Sieber wurde erster Vorsitzender, Geheimrat Friedrich Kahl trat ihn zur Seite. Zu Schriftführern wurden — ebenso einstimmig — gewählt: Landgerichtsdirektor Dr. Köhling (W. d. R.), Professor Dr. Leidig, Dr. Stresemann (W. d. R.), Dr. Hugo Vöttinger und Generalsekretär Freithaupt. Mit kurzen warmen Worten hatte Prof. Sieber den Vorsitz übernommen; dann hatte Dr. Vöttinger im Namen des Berliner Vereins die Dele-

gierten begrüßt und Amtsgerichtsrat Dr. Diepman namens der Brandenburger Organisation.

Dr. Sieber legte namens des Parteivorstandes den Delegierten eine Resolution vor, die sich auf die gegenwärtige politische Lage bezieht.

Die Resolution lautet:

Der Parteitag spricht der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dank und freudige Zustimmung aus für ihre opferwillige und zielbewusste Haltung bei Beratung der Reichsfinanzreform. Ueberzeugt, daß die gesamte Partei im Lande einmütig hinter ihren Vertretern steht, gibt der Parteitag der Erwartung Ausdruck, daß die Fraktion, getreu ihrer bisherigen Haltung, allen Steuervorschlägen auch weiterhin ihre Zustimmung verleiht, so lange nicht als ein sozial gerechter Ausgleich eine allgemeine Besitzsteuer gesichert ist, als deren allein mögliche Form, nach Ablehnung einer Vermögenssteuer, die auf Kinder und unbeeidete Ehegatten ausgedehnte Erbschaftsteuer erscheint. Der Parteitag spricht sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Konservativen den Bloch zersplittern und die Zentrum und Polen verbunden, dem Zentrum wieder zur Herrschaft verhelfen und den um die auswärtige Politik, sowie um das deutsche Wirtschaftsleben, zumal die Landwirtschaft, hochverdienten Reichsfinanzler Fürsten Bülow gestürzt haben. Der Parteitag ist der Gewissheit, daß das deutsche Volk sich dem unnatürlichen konservativ-kerisole-polnischen Bund mit seiner mittelständischen, handels- und gewerbefreundlichen Politik nicht beugen wird. Er ist überzeugt, daß heute mehr denn je ein maßvoller Liberalismus, der dem sozialen Gedanken dient, das Allgemeinwohl über die Sonderinteressen stellt, das moderne Kultur- und Wirtschaftsleben fördert, allein die Gewähr bietet für eine glückliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes.

Hierauf nimmt Herr Reichstagsabgeordneter Wassermann, mit lebhaftem Gänbelstischen begrüßt, das Wort zu folgender Rede: „In schwerer politischer Stunde finden wir uns hier in der Hauptstadt des Reiches zusammen. Trotz der sehr schnell einberufenen Tagung haben sich viele Hunderte von Delegierten aus allen Teilen des Reiches hier zusammengefunden. Ihr Erscheinen beweist, was auch aus hundert, ja tausenden von Zuschriften aus dem ganzen Lande hervorgeht, die hochgradige Erregung des deutschen Volkes über den Gang der Reichsfinanzreform. Ein Wendepunkt ist in unserem politischen Leben eingetreten. Der Bloch ist gefallen, die Blochpolitik ist zerstört und der Kanzler, der die Blochpolitik gegründet hat, tritt vom Schauplatz seiner segensreichen Tätigkeit ab. Diese Blochpolitik war in weiten Kreisen des deutschen Volkes beliebt geworden, hatte doch diese Paarung von Liberalen und Konservativen vor allem den Erfolg gezeitigt, daß die Herrschaft des Zentrums gebrochen wurde. Dieser Bloch hatte im Reichstage auf vielen Gebieten eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Die Reichsfinanzreform gab die Gelegenheit, den Bloch zu sprengen, der Brantwein brachte den Bruch. Da warf der kluge Zentrumsführer den Köder aus, auf den der konservative Fisch hereinfiel. (Große Seiterkeit.) Dazu kam, daß die Konservativen vermuteten, daß der Kanzler auch in Preußen die gleichen großen politischen Richtlinien zur Geltung bringen wolle, die in den letzten Jahren für das Reich maßgebend waren und daß durch eine solche Reform die Macht der Konservativen bedroht werde. So kam der Bruch. In atemloser Spannung verfolgte das deutsche Volk die Vorgänge im Reichstage. Und nun der Inhalt der Reichsfinanzreform. Daß 500 Millionen notwendig sind, darüber war niemand im Zweifel.

Was in die weitesten Interessentkreise war die Erkenntnis gedrungen, daß für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform große Opfer gebracht werden müssen. Und nun der Ausbau dieser Reform: Besteuerung des Massenkonsums und des Besitzes. Wenn der Mittelstand schwere Lasten auf sich nimmt, kann der Besitzende nicht frei bleiben. (Vehhaftes: Sehr richtig.) Es ist ein nobile officium für alle, in schweren Nöten des Reiches auch beizusteuern aus ihrem Säckel. Und was ist aus diesen Steuervorschlägen geworden? Eine überaus hochgradige Erbitterung und wachsende Empörung über die Art und Weise der Steuerpolitik des schwarzen Blokes (Vehhaftes Zustimmung.) Aus der Brantweinmonopolvorlage, die zweifellos den richtigen Weg wies, ist heute ein Privatmonopol geworden, verstärkt durch die gestrigen Beschlüsse des Reichstages. Für die Tabaksteuer hat man ein System gewählt, das die ganze Industrie ablehnt und das zweifellos schlechter ist, als wenn man zur Banderolensteuer gegriffen hätte. Und dann die verschiedenen Steuern, welche den Mittelstand schwer belasten, von der Elektrizitätssteuer und Kohlenausfuhrzoll bis zur Mühlenumschsteuer.

Alles das sind Steuern, gegen die der Mittelstand energisch Protest erhebt. Es wird nun wohl im wesentlichen bei den Kommissionsbeschlüssen bleiben. Und wenn wir nun lesen, was sich aus den neuesten Verhandlungen ergibt, so werden wir weitere Belastungen des Mittelstandes erkennen können. Von einer allgemeinen Besteuerung des Besitzes ist gar nicht mehr die Rede.

Die Erbschaftsteuer ist abgelehnt. Sie kann nicht mehr belebt werden. Der reiche, bestehende, vermögende Mann bleibt frei. Dazu kommen nun noch die Verhandlungen des gestrigen Tages. Der gestrige Tag wird in der deutschen Steuerpolitik und in der deutschen Innenpolitik noch eine große Rolle spielen. (Vehhaftes Weis.) Es ist ein Kundgebung auf die Tischen der einzelnen und kleinen Betriebe, und das in einer Zeit, in der das soziale Empfinden doch unendlich gesteigert ist. Wir leben in einer Zeit der Organisation, wo man viel schärfer als früher übersehen kann, was für ein Gewerbe und Stand erträglich ist und in einer Zeit des auf das sensitivste gesteigerten Gerechtigkeitsgeföhls aller Stände. Was ist also aus der Reichsfinanzreform geworden? Allerdings die Erkenntnis ist geblieben, daß große Konsumsteuern notwendig sind, aber das Äquivalent der Erbschaftsteuer ist gefallen. Uebrig geblieben sind nur Verkehrssteuern und Schenkungen. Wenn es in den letzten Tagen wehe getan hat, daß er auf einem ablehnenden Standpunkt stand, gestern ist es ihm klar geworden, daß er diese Gesetzgebung nicht mitmachen kann. (Veh. Beifall) eine Gesetzgebung, die eine gewaltige Erbitterung und einen gewaltigen Widerstand hervorruft.

Redner wendet sich sodann dem Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu und kommt auf die Fragen zu sprechen, in denen Paasche den Vorsitz in der Finanzkommission

inne hatte und dann später niederlegte, weil ihm die Erkenntnis gekommen ist, daß in einer solchen Kommission kein Platz für ein liberalen Vorstehenden sei. In der Kommission saßen auch die natl. Abgeordneten Sieg, Weber und Fuhrmann als Referenten. Heute aus dem praktischen Leben, die freudig mitarbeiteten und von denen gesagt ist, daß sie mit die fleißigsten und tüchtigsten waren. (Rufe: Sehr wahr!) Freilich, als es einmal klar wurde, daß die Mehrheit auf alle Fälle ihren Willen durchsetzen wollte, da war kein Raum mehr für liberale Referenten. Da mußten sie ihre Ämt niederlegen. (Beifall.) Und als man trotz der Verabredung im Seniorenkongress Vorlagen in die Beratungen hinein wirft, die nicht in diese gehörten, da war es an der Zeit, daß wir überhaupt alle weitere Mitarbeit in der Kommission ablehnten. (Veh. Beifall.) Unsere Bereitschaft, die Finanzreform zu Ende zu bringen, war vergebens. Wir wollten eine großzügige Reform, kein Stückwerk, wie es heute gemacht wird. Sie sollte zugleich sozial gerecht sein. Wir waren bereit, an der Reform mitzuarbeiten und die Voraussetzung war, daß die Erbschaftsteuer angenommen wurde. Und wir waren weiter bereit, unter dieser Voraussetzung einer Besteuerung des mobilen Besitzes zuzustimmen. So wurde mein Vorschlag, die Dividendenbesteuerung, eingebracht. Heute ist dieser Vorschlag ergebnislos geworden. (Zustimmung.)

Die verbündeten Regierungen sind anscheinend bereit, mit der neuen Mehrheit zu gehen. In einem solchen Stadium ist es für uns natürlich unmöglich, mit neuen Steuervorschlägen hervorzutreten. (Sehr richtig.) Unsere Voraussetzung ist eine allgemeine Besitzsteuer gewesen. Wir haben uns immer auf den Boden einer allgemeinen Vermögenssteuer gestellt. Wir haben deshalb in Anbetracht der auf früheren Parteitagen gefassten Beschlüsse eine allgemeine Vermögenssteuer gewünscht, haben aber bei dem Widerspruch der verbündeten Regierungen, dem Widerspruch der Konservativen und des Zentrums erkennen müssen, daß dieser Weg nicht gangbar ist. So blieb denn, nachdem auch das Zustandekommen des Besitzsteuerkompromisses — die letzte Aktion des Blokes — verloren war, als letzter Weg nur die Erbschaftsteuer übrig. So wurde die Erkenntnis in der nationalliberalen Reichstagsfraktion, daß dies der letzte Weg ist, immer klarer, sodas sich die Fraktion einmütig auf die Erbschaftsteuer einigte.

Weshalb die allgemeine Besitzsteuer? Weil wir an die Zukunft unseres Volkes denken, weil wir eine Reform haben wollen, die auch sozial gerecht ist. Der Grundsatz „Justitia fundamantum regnum“ gilt auch für die Steuerpolitik. Oder wird unsere Kraftstellung gegenüber der Sozialdemokratie besser, wenn wir solche Waffen in die Hände der Gegner legen. (Rufe: Nein!) Wo sind die Äquivalente geblieben? Die Sozialdemokratie wird sagen: Diese Äquivalente hat die Mehrheit des Reichstages nicht gefunden. Ist das eine klare voraussetzende Politik. Ich verneine das.

Denken Sie auch an die vielen Tausende von Wählern, die in keinem Parteilager stehen. Ich erinnere Sie an den großen nationalen Wahlkampf. Da strömten diese Scharen uns zu und verhassten uns zu dem großen Wahlerfolg. Und wann hat die Sozialdemokratie die größten Chancen? Wenn die Unzufriedenen sich mehren und wenn die große Schaar der Nichtparteilisten der Sozialdemokratie zufließen. Und weil wir darin eine große Schwächung unseres Vaterlandes erblicken, deshalb können wir nie einer Reform zustimmen, welche nicht den großen sozialen Gedanken in sich birgt, daß auch der Reiche besteuert werden muß in der großen Not des Reiches. (Vehhaftes Bravo!) Das ist der Standpunkt der nationalliberalen Fraktion, das wird er bleiben bis zum Ende. (Stürmischer Beifall.) Und das war die Ansicht des Reichstages, der verbündeten Regierungen bisher. Wenn man uns vortritt, daß wir nicht national genug seien, daß wir uns nicht auf die Seite der neuen Mehrheit schlugen (Seiterkeit), so schüßen uns gegen diesen Vorwurf die ganze Vergangenheit unserer Partei (Veh. Beifall) und die Männer, die zu dieser Partei gehören. Wir bieten dem Reiche 500 Millionen. Das Reich muß das Geld haben. Aber wir haben keine Veranlassung, von dem Boden abzuweichen, auf dem wir stehen und uns dem schwarzen Bloch zuzuwenden, lediglich um die Stimmen derer zu mehren, die unzufrieden sind mit der Haltung der neuen Gruppe. Wenn wir heute übertreten wollten zu dem schwarzen Bloch, würde ein Sturm der Entrüstung durch das ganze deutsche Reich gehen. (Vehhaftes: Sehr richtig.) Die Todeslocke der nationalliberalen Partei hätte gelautet. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wandler ungeliebte Katze aus der neuen Mehrheit würde sagen: Unsere Haltung sei doch nicht ganz schön. Ich kann das sehr wohl verstehen. Es ist die Geschichte von dem Feigenblatt, um die Würde der Scheksmacherei der neuen Mehrheit zu verdecken. (Große Seiterkeit.)

Man sagt nun, damit schalte sich der Liberalismus aus? Ja, glauben Sie denn, daß es eine Regierung im Deutschen Lande gibt, die mit dieser neuen Mehrheit aus Zentrum, Konservativen und Polen regieren kann? Wenn ein neuer Kanzler kommt, wird man wieder den Liberalismus anrufen, damit das Zentrum nicht übermächtig wird. Der Liberalismus wird neu gekürt aus dem Kampfe hervorgehen. Er kann einfach nicht ausgeschaltet werden. (Vehhaftes: Sehr richtig.) Niemand war für den liberalen Gedanken die Stimmung im Lande so gut, als heute, wo der Liberalismus kämpft für den sozialen Gedanken gegen den Klassenegoismus. (Vehaftes Beifall.) Man wird wohl auch den Vorwurf hören müssen, daß wir landwirtschaftlich seien. Auch dieser Vorwurf wird von uns abfallen. Eine Partei, die in der ganzen Volksgesetzgebung unbedingt eingetreten ist für die Landwirtschaft, der kann man diesen Vorwurf nicht machen. In diesen Tagen ist der deutsche Bauernbund gegründet worden. (Vehhaftes Bravo) dem Viele der Anträge sich anzuhören. Und kann also ein solcher Vorwurf nicht gemacht werden. Aber dem Bunde der Landwirte können wir den Vorwurf machen, daß er den Gegensatz zwischen Stadt und Land mit seiner Gesetzgebung großzieht und daß er die Veranlassung gewesen ist, zu den Neugründungen des Bauern- und Bauernbundes. Es waren schwere Stunden für uns, denn es ist schwer für eine Partei, wie die unsrige ist, wochenlang auf der negativen Seite zu stehen. Daß wir uns aber zu diesem Standpunkte durchbringen konnten, daß wir uns durchbringen konnten zur völligen Einigkeit, in der wir uns jetzt befinden, ist Beweis genug für die Richtigkeit unserer Politik. Und in dieser Einigkeit liegt die Zukunft unserer Partei. (Stürmischer Beifall.) Was nun die Haltung der verbündeten Regierungen anbetrifft, so hat in dieser Finanzreform die salus publica nicht gefehlt. Der gesunde soziale Gedanke, der in der Regierungsvorlage lag, der tief am Boden und wird, niedergetreten, nicht mehr anersuchen.

Rücksichtiger Egoismus und antisoziale Einseitigkeit sowie das Vorherrschen des Masseninteresses haben sich verdrängt und gesiegt. Die Regierung hat eine schwere Niederlage erlitten. Welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen? Ich glaube, weite Kreise des deutschen Volkes haben auf den Augenblick der Auflösung des Reichstages gekostet. (Sehr richtig.) Es ist nicht geschehen. Wir hätten es wohl ertragen können, wir wären gerüstet. Die Bedenken, die der Auflösung entgegenstanden, hätten bei näherer Betrachtung zerfallen müssen. Man spricht von den großen Chancen der Sozialdemokratie. Ich glaube aber, daß diese Chancen in den Kreisen der Sozialdemokratie selbst nicht so günstig beurteilt werden. Das deutsche Volk ist doch reifer geworden. Und die ablehnende Haltung gegenüber Steuern, die in den 70er und 80er Jahren herrschte, ist nicht mehr vorhanden. Die Erkenntnis der Heranzugabe des Masseninteresses ging selbst bis in weite Arbeiterkreise hinein.

Ich glaube, es wäre eine große, mächtige Volksbewegung entstanden, wenn der Reichstag aufgelöst worden wäre. In dieser Volksbewegung hätten Handel und Industrie, auch die Beamten zusammengelaufen und dazu die neue Bauernbewegung, alles Faktoren, die den Wahlkampf günstig gestaltet haben würden. Wir stehen aber den Neuwahlen im Jahre 1911 nicht allzu fern. Und wann wären schließlich unsere Aussichten besser gewesen? Sind unsere Aussichten heute besser als im Jahre 1911, wenn die Unzufriedenheit über die neue Steuererhebung schon allgemein geworden sein wird? Wenn der schwarze Block siegt, wenn der Bundesrat sich beugt, weil er kein Vertrauen in die Auflösung hat, weil er durchaus Geld haben will. Denn nach dem Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Wir können es nur bebauern, ändern können wir es nicht. Es wird eine schwere Schädigung der Regierungsbürokratie sein, wenn die Reform vom neuen Block gemacht wird. Wer es erlebt hat, wie gestern Staatssekretär Ebdow von seinem „Standpunkt“ sprach, wer mit erlebt hat, wie minutenlanges Gerede durch den Reichstag hallte bei diesen Worten des Staatssekretärs, der sich ein Stück Ministerbürokratie schwinden. Heute sind alle Regierungsversprechungen dahin. Man macht die jämmerlichsten und kleinste Finanzreformen, so schlecht, daß keiner von uns an eine solche Erleichterung jemals gedacht hätte. Die Verdrückung mit dem Zentrum ist die große historische Schuld der Konservativen. (Sehr richtig.) Und wenn man die Mehrheit in der konservativen Partei sieht, dann muß man sagen, daß die Reaktionspolitik über die Parteipolitik gesiegt. Man macht aber eine zielbewusste Politik und die Rechnungen für die heutige Politik des Zentrums werden präsentiert werden. Und dann den Einfluß in den Wählern. Noch verbleibt die Zeit und darum möchte ich erinnern an die letzte Reichstagsauflösung, wo der Geist Adrens mächtig im Kolonialamt umging.

Und in Preußen? Nun wir werden es ja erleben. (Großer Beifall.) Die Rechnungen werden schon präsentiert werden. Und dann, auch die Polen marschieren mit. Das paßt doch wunderbar schlecht zur Völkerei des Reichskanzlers! (Beifall.) Der Reichskanzler ist gestürzt worden durch die Konservativen. Bei der Reichsfinanzreform schieden sich Freunde und Feinde der Regierung. Die Polen bewilligen 100 Millionen mit für das deutsche Reich. Na, glauben Sie, daß diese 100 Millionen ungenutzte Politik mitmachen, daß man die Reichsfinanzreform, so wie man es getan hat, verächtlich hat. Das konnte nicht anders sein, als das schärfste Mißtrauensvotum für den Reichskanzler. Wenn Wilow sagt „Ich trete zurück“, so war das, wenn er den Reichstag nicht auflösen konnte, eine würdige Antwort. Wir müssen dem scheidenden Kanzler unseren Dank ausdrücken. In der auswärtigen Politik hat er unser Schiff mit Energie und Erfolg gesteuert. Wir haben unsere frühere Machtstellung wieder erlangt. Wer aber in unserer schwierigen auswärtigen Lage, denn sie ist heute nicht einfacher geworden, den Reichskanzler hinst, der nimmt eine große folgenreichere Verantwortung auf sich.

In der inneren Politik hat der Reichskanzler den Grundzug verfolgt, Volkseigenschaft gegen die Sozialdemokratie nicht vorzuschlagen und die soziale Gesetzgebung fortzuführen. In dem Augenblick, wo der Reichskanzler abtritt, hat er den Erfolg erzielt, daß zum ersten Male in der Sozialdemokratischen Revolutionismus gesiegt hat. Er hat den großen Erfolg gehabt, in den letzten Reichstagswochen die Sozialdemokratie zur Strecke zu bringen. Diesem Erfolge reißt sich an, daß bei der Reichsfinanzreform die Sozialdemokratie sich das erste Mal auf einen positiven Standpunkt stellt.

Der Revisionismus hatte gesiegt und in der klugen Politik, in der der Reichskanzler konservative und liberale einigte, hat er es verstanden, die linksliberale Gruppe zur Mitarbeit heranzuziehen und hat sie geleitet, daß man in dieser Mitarbeit manchem Dogma den Rücken kehren muß. Ich will hoffen, daß diese Errungenschaft eine dauernde sein wird. (Lebhafter Beifall.) Dieser Kanzler nun tritt zurück und erklärt, daß er mit der neuen Mehrheit nicht weiter regieren mag, daß er nicht gelassen ist, gegen den Liberalismus zu regieren? (Lebhafter Beifall und teilweise Widerspruch.) Vor allem eines darf dem Kanzler nicht vergessen werden: Er hat den Kampf gegen das Zentrum gewagt, als sich in jenen Dezembertagen herausstellte, wie schwer der Zentrumskrud auf der Politik lastete. Wenn wir nun auch beklagen müssen, daß der Kanzler nicht vermochte, die Auflösung des Reichstages herbeizuführen, er wird doch der Kanzler bleiben, der in schweren Stunden den Kampf gegen Rom gewagt hat. (Stürmischer, langandauernder Beifall.) Das wird das Große sein, was übrigbleiben wird aus seiner Verwaltungsperiode. Das wird ihm einen unterganglichen Platz in der deutschen Geschichte, dem deutschen Volke sichern. (Lebhafter Beifall.) Wenn immer mehr im deutschen Volke der Gedanke erwachen wird, wie Rom und des Zentrums Einfluß wächst, dann wird der Gedanke, den der Reichskanzler erregt hat, wieder seine Auferstehung feiern und endlich die Zentrumskrud brechen. Für uns ist das Resultat dieser Kampferiode, daß wir unsere Einigkeit wieder gefunden haben. 25 Jahre sind vergangen, seit jenem Seibelsberger Tag, der die Reorganisation der Partei brachte, jenem Heidelberger Tag, der die großen Bismarckischen Gedanken aufnahm. Wären wir zurück auf diese Periode, so hat die nationalliberale Partei gewiß große Erfolge aufzuweisen. Aber auch trübe Wälder finden wir in dieser Periode. Wir finden manche Zeit, in der die Partei nicht einig war. Wären wir zurück auf den letzten Wahlkampf. Da haben wir 300 000 Stimmen mehr bekommen und mit diesem Zuwachs an Stimmen ist bei uns immer mehr die Erkenntnis gewachsen, daß wir zu einer endlichen und völligen Einigkeit kommen müssen. (Lebhafter Beifall.) Eine mächtige Bewegung geht durch unser Volk: Ich spreche vom Handabund und vom deutschen Bauernabund. Wir sehen, wie Handel und Industrie protestieren gegen die Großgrundbesitzerpolitik. Darum schließen wir unsere Reihen, bilden wir neue Gabeln. Organisieren wir durch das ganze Land eine neue und breitere Plattform. Rufen

wir die jetzige Zeit aus. Möge der Delegiertentag in diesem Sinne sprechen! Lassen Sie uns auch auf diesem Delegiertentag einig sein. Wir kämpfen in diesem Kampf für den deutschen Mittelstand in Stadt und Land, für die Mitte des Handels und der Industrie, für eine gerechte Gesetzgebung auch für die Arbeiter. Der neue schwarze Block wird in diesem Kampf einen Pyrrhus-Sieg ertingen. Das können wir nicht ändern, aber wir stehen einig da in unserer Niederlage. (Lebhafter Beifall.) Unsere Devise soll sein: „Salus publica“, das allgemeine Wohl der Zukunft und das Glück unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

Es kommt zu außerordentlich lebhaften Ovationen für Wasserfall. Die über 600 Mann starke Versammlung erhebt sich spontan von den Plätzen und klatscht minutenlang Beifall. Nur allmählich konnte der Vorsitzende sich Wort verschaffen.

Der Vorsitzende, Professor Hieber, dankt dem Redner für seine Ausführungen und konstatiert das einmütige Vertrauen, das die Versammlung in ihrer begeisterten Kundgebung für Wasserfall zum Ausdruck gebracht hat. Es tritt hierauf eine halbstündige Pause ein. Nach dieser beginnen die

Debatten.

Gesamt Rat Professor Kahl: Lediglich in der Absicht, ein Zeugnis im Dienste des Vaterlandes abzulegen und den Dank an den Führer Wasserfall abzusenden, nehme ich das Wort. Ein tiefer patriotischer Schmerz bewegt heute das deutsche Volk. Eine verhängnisvolle Politik hatte man erwartet und konnte glauben, daß der konservativ-liberale Block dauernden Bestand haben wird. Aber das konnte man erwarten, daß er wenigstens diese Legislaturperiode überdauern wird, denn er war aus der inneren Notwendigkeit der politischen Situation herausgewachsen. Und wenn er einen nationalen Zweck hatte, dann mußte er gerade bei der Finanzreform sich bewegen. (Sehr richtig.) Das ist nicht gescheh, das ist der schwere Vorwurf an eine Partei, welche den Block gesprengt hat. Was gegen die Reform der Finanzen vorgebracht wurde, das waren nur Redensarten, wie z. B. Untergrabung des Familienstandes usw. (Leb. Beifall.) Die Haltung der Konservativen kann man nicht anders bezeichnen als mit Treulosigkeit. (Stürm. Beifall.)

Dieses Verhalten der Konservativen war ein Verstoß gegen die Bedingungen von Treu und Glauben, auf denen der Block von 1907 aufgebaut war. (Beifall.) Wir müssen freundlich unterscheiden zwischen Konservativen und konservativer Fraktion, denn nur so ist der große Widerstand der konservativen Wähler gegen die augenblickliche Politik der Fraktion zu erklären. Man kann sich den konservativen Abfall nur so erklären, daß sie überhaupt nie mit dem Kopf und mit dem Herzen beim Block gewesen sind. Welche Beziehungen die Konservativen zum Zentrum gebracht haben? Wir wissen es nicht. Es waren wohl geistige und geistliche Verbindungslinien (Große Heiterkeit). Die Konservativen haben sich in unserer Koalition nicht wohl gefunden; mögen sie sich in der neuen Koalition wohl fühlen. (Große Heiterkeit). Das müssen sich die Regierungen wohl sagen, daß auf einer Finanzreform, wie sie jetzt gemacht wird, der Segen des Reiches nicht ruhen kann. (Zustimmung.) Die Zukunft wäre noch heute zu retten; denn so liegen die Dinge nicht, daß nicht ein Viertel Jahrzehnte gewartet werden könnte. Haben sich die Dinge so zugespielt, dann liegt es im Interesse des Reiches, daß das Volk um seine Meinung gefragt wird. (Stürmischer Beifall.)

Die neue Mehrheit hat gezeigt, daß sie zum Gesetzgeben nicht berufen ist. Wenn ich etwas zu sagen hätte — verzeihen Sie den Anfall von Größenwahn (Große Heiterkeit) — so ließe ich die Komödie zu Ende spielen, damit die Herren den Beweis ihrer Unfähigkeit voll erbringen könnten. (Weiterkeit). Dann würde ich den Reichstag auflösen und im Herbst zusammenrufen, dann die Erbschaftsteuer erneut vorlegen und wenn die Befugung noch die alte ist, den Reichstag auflösen. (Stürmischer Beifall.)

Prof. Brandenburg-Leipzig

wünscht, daß die Partei auf ihrem heutigen Standpunkt verharren möge. Das sollte der Partei einmütig zum Ausdruck bringen. Redner schlägt zur Resolution des Zentralvorstandes mehrere Änderungen vor. Man dürfe nicht erwarten, daß der Reichstag aufgelöst werde, sonst hätte man es gleich tun können. Man fürchte bei einer Neuwahl den Zubachs an sozialdemokratischen Stimmen. Ein solcher Gesichtspunkt dürfe bei einer solchen Lage nicht ausschlaggebend sein. Vom Bundesrat werde wohl, was die neue Mehrheit bietet, angenommen. Wir würden als die Gefährdeten aus dem Kampfe hervorgehen. Darum wollen wir heute die Auflösung des Reichstages verlangen. Die jetzige Mehrheit im Reichstage repräsentiert keineswegs auch die Mehrheit im Volk. Die Regierung sollte an den Gedanken gewöhnt werden, daß die starke Minderheit verlangt, daß der Reichstag aufgelöst werde. Wenn wir beantragen, daß die Sache gelöst werden, welche sich auf den Reichskanzler beziehen, so vernehmen wir seine Verbienste keineswegs. Aber wir müssen auch mit dem Gang der letzten Tage rechnen. Er hat den Reichstag nicht aufgelöst, weil er nicht konnte, aber er ist auch nicht sofort gegangen, sondern gab seinen Namen dazu her, um die Alte der neuen Mehrheit zu decken. (Zustimmung und Widerspruch.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Weber.

mit lebhaftem Handklatschen empfangen, führt aus: Wir sind über die Stellung des Reichskanzlers anderer Meinung als mein Herr Vordröner. Wenn der Kaiser den Kanzler erlutete, auf seinem Platz vorerst auszuhalten, so ist das ein großes Opfer, das der Kanzler brachte, wie es preussische Beamte schon oft im Interesse des Staates getan haben. Wir haben dann aber auch kein Interesse, dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum anzustellen. Redner geht dann kurz auf die einzelnen Steuererfolge ein und bezeichnet die Biersteuer, die Tabaksteuer als Steuern, welche die Kleinen und mittleren Betriebe ruinieren müßten. Es ist wohl richtig, daß sich die Konservativen im Block von 1907 wohl gefühlt haben. Aber es ist bezeichnend, daß sich die Konservativen vom Block trennten in einem Moment, wo das rein egoistische und rein agrarische Interesse der Konservativen offenbar war. Die Konservativen haben unter Führung des Bundes der Landwirte aus rein egoistischen Gründen den Block gesprengt. Auch die anderen Steuererfolge sind antisozial und mittelstandsfeindlich. Denken Sie nur an die Besteuerung der Beleuchtungskörper, die technisch einfach und durchführbar ist. Wie kann eine solche Mehrheit noch von nationalem Bewußtsein sprechen, wenn sie ohne jede Kenntnis der Verhältnisse Gesetze aus dem Boden stampft, die gestern abgelehnt worden waren.

Es charakterisiert die neue Mehrheit, daß der Antrag, daß Schnaps nur mit 30 Prozent Alkohol hergestellt werden sollte, von den Antragstellern abgelehnt wurde, weil die Herren nicht wollten, daß ihre Namen berewigt würden. Und dann die Zünd-

holzsteuer, die von Donnerstag auf Freitag eingebracht wurde, ohne daß die Interessenten gefragt wurden. Alle andere Steuern sind Verlehrssteuern, keine Besitzsteuern. Auch die Besteuerung der Feuerversicherungsstellen ist keine Besitzsteuer. Man werde es den Konservativen nie verzeihen, daß sie den Block gesprengt haben aus eigennützigen Motiven heraus. Das deutsche Volk kann sich das nicht gefallen lassen. Wie nun eine nationale Tat, daß wir uns an einer solchen Gesetzesmacherei nicht beteiligen, daß wir eine solche Reichsfinanzreform ablehnen. (Lebhafter Beifall.)

Erzählung von Bärklin:

Ich bitte den Antrag abzulehnen, welcher dem Bundesrat für die Zukunft das Vertrauen absperrt. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrat erst das Maß der Sünden der neuen Mehrheit voll werden lassen will. Dann bitte ich auch den Antrag abzulehnen, welcher den Passus über den Reichskanzler streichen will. Wir sind gewissermaßen Kompagnons und da geziemt es sich, daß wir dem Sojus eine Träne des Mitleids nachweinen. (Weiterkeit). Wenn wir die Tätigkeit des Reichskanzlers gerecht würdigen wollen, dürfen wir nicht nur die Vorgänge in den letzten Jahren, sondern wir müssen auch die Tätigkeit Bälows in den früheren Jahren berücksichtigen. So hatte er in den letzten Monaten große Erfolge in der auswärtigen Politik zu verzeichnen, die vom deutschen Volke freudig begrüßt wurden. Da sind die paar Worte in der Resolution sicherlich nicht überflüssig. Es ist eine schwere Belastung des neuen Blocks, daß durch ihn der konservativ-liberale Block vom Jahre 1907 zerstört und das Zentrum wieder an die Herrschaft gekommen ist. Es hat das im Volke eine große Erbitterung hervorgerufen, die sich hier und da zum Ausdruck geäußert hat. Auch ich hätte gewünscht, daß der Reichstag aufgelöst worden wäre. Leider scheint die Auflösung nicht zu erfolgen. Wir wollen aber bis zu den früherer oder später folgenden Neuwahlen unsere Schuldigkeit tun, um gerüstet zu sein, damit es uns gelingt, aus dem gehobenen Rheingebirg einen Ring zu schmieden, der uns zum sicheren Sieg verhilft.

Altbürgermeister Dr. Strudmann

erklärt sich ebenfalls für die Auflösung des Reichstages als Antwort auf diese Art von Gesetzesmacherei, die nicht hart genug zurückgewiesen werden könne. Er finde für diese Gesetzesmacherei das Wort „willkürlich“ zu gefunde und beantrage deshalb, das Wort „leichtfertig“ dafür in die Resolution einzufügen. In der Resolution ist ferner nur von den Konservativen die Rede, während die Hauptschuld den Bund der Landwirte trifft. Deshalb beantrage ich, die betr. Stelle zu ändern in: „Die konservativ-liberale Partei im Verein mit dem Bund der Landwirte ist es, welche den Block gesprengt usw.“ Bei der Erwähnung der Verdienste des Fürsten Bälows sollte man aber auch seine Verdienste um die Erhaltung des Deutschlands im Osten nicht vergessen und sie bei der Resolution mit erwähnen. (Beifall.)

Professor Brandenburg-Leipzig zieht den ersten Teil seines Antrages betr. den Reichskanzler zurück. (Lebhafter Beifall.) Er hält aber den zweiten Teil, der sich auf die Auflösung des Reichstages bezieht, aufrecht.

Professor Moldenauer-Köln konstatiert die einmütige Zustimmung der nationalliberalen Wähler der Rheinprovinz zu der Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion, wie diese Zustimmung auf der Feier des 70. Geburtstages von Erzherzog Hamm vor einigen Tagen deutlich zum Ausdruck gekommen ist.

Randgerichtsdirektor Carsten spricht zu dem von ihm gestellten Zusatzantrag zu Absatz 3 der Resolution, der dem Bundesrat eine vertrauenswürdige Zukunft abspricht, wenn er sich unter das Joch der neuen Herrschaft beugen sollte. Wenn dieser Zusatz, wie die Ausführungen Bärklin vermerken lassen, mißverstanden werden könnte, so ziehe er diesen Antrag zurück.

Fabrikant Kahr-Dresden führt aus, daß das deutsche Volk wünsche, liberal regiert zu werden. Die Konservativen hätten das deutsche Volk beraten. Man solle auf das Volk vertrauen und nicht vor der Auflösung des Reichstages zurückweichen. Es handle sich nicht nur um einen Kampf gegen die Erbschaftsteuer, sondern um einen Kampf der Privilegierten gegen das gesamte Bürgerium. Ein von mehreren Seiten gestellter Antrag auf Schluß der Debatte wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es kommt die Resolution des Zentralvorstandes mit den Änderungsanträgen zur Abstimmung. Der Änderungsantrag Strudmann, im ersten Absatz, letzten Satz die Bezeichnung „willkürlich“ durch „leichtfertig“ zu ersetzen, wird mit großer Mehrheit angenommen. Ein weiterer Antrag Strudmann will, daß im 3. Satz des 2. Absatzes hinter „die konservativ-liberale Fraktion“ es, welche“ eingefügt wird „unter dem Druck des Bundes der Landwirte“. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen, womit sich der weitere Antrag Hirsberg erledigt. Ein dritter Antrag Strudmann, in dem gleichen Satz, wo von den Verdiensten des Reichskanzlers gesprochen wird, nach den Worten „um die auswärtige Politik“ zu setzen: „um die Erhaltung des Deutschlands im Osten“ wird ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Der Antrag Brandenburg-Leipzig betr. Auflösung des Reichstages wird abgelehnt. Hierauf wird die ganze Resolution mit den angenommenen Änderungen einstimmig angenommen. Die Abstimmung wird mit minutenlangem, donnerndem Beifall begrüßt. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Der allgemeine Verzeirerlag spricht unter voller Billigung der Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion aus dem die Heberzeugung aus, daß eine befriedigende Gestaltung der Reichsfinanzen nur möglich ist, wenn mit der unabweisbaren Heranzugabe des Massenverbrauches von Genussmitteln eine allgemeine Besteuerung des Lebens verbunden wird. Für diese kann zurzeit nur noch die Erbschaftsteuer in Frage kommen. Die leichtfertige, einseitig Handel und Gewerbe belastende, den Mittelstand in Stadt und Land schwer schädigende Steuererhebung der konservativ-liberal-polnischen Mehrheit ist abzulehnen. Unser Mißtrauensvotum ist gestützt, unser Ansehen im Auslande gefährdet, unser ganzes Staatswesen schweren Erschütterungen ausgesetzt. Für alles das machen wir die konservativ-liberale Partei und das Zentrum mit seiner polnischen Anhang vor dem deutschen Volke verantwortlich. Die konservativ-liberale Fraktion ist es, welche unter dem Druck des Bundes der Landwirte den Block gesprengt, dem Zentrum den Weg zur alleinigen Macht gebahnt, den um die auswärtige Politik, die Erhaltung des Deutschlands im Osten, das deutsche Wirtschaftsleben und nicht zum wenigsten um die deutsche Landwirtschaft hochwertigen Reichskanzler gestürzt hat.

Und unter das Joch dieser neuen Koalition wollen die verbündeten Regierungen sich beugen!

Das deutsche Bürgerium in Stadt und Land rufen wir auf zu Widerstand und Kampf. Alle, denen es Gewissenssache ist, in dieser Stunde Parteinteressen zurücktreten zu lassen vor denen der Allgemeinheit, mögen zu uns ziehen gegen eine Verdrückung, welche den großen nationalen Erfolg der Reichstagswahl von 1907 preisgibt.

H. G. Stresemann-Dresden erdält das Schlusswort empfangen von lebhaftem Handklatschen. Als unser Führer

Hoffmann vor wenigen Stunden von dieser Stelle aus das Wort zu seiner großzügigen Rede nahm, da sprach er davon, daß wir im gegenwärtigen Augenblick an einem Wendepunkt in der inneren Politik des deutschen Reiches stehen. Ich glaube noch weiter gehen zu können. Wenn heute in 8 Tagen der deutsche Reichstag nach Hause geht, dann senkt sich der Vorhang über einem Drama, das sich vor unseren Augen abspielt hat. Dann haben wir einen historischen Moment mit erlebt, bei dem aber der Liberalismus seinen Banner in Trümmern senken muß, denn es ist das zweite Mal, daß ein Staatsmann versucht hat, den Kampf gegen Rom und Ultramontanismus aufzunehmen. Und es ist das zweite Mal, daß dieser Kampf nicht siegreich durchgeführt werden konnte. Die Zentrumsparthei aber wird sich sagen: „Nun wird keiner mehr wagen, den Kampf gegen unsere Partei aufzunehmen, nachdem die große Stunde wieder ein kleines Geschlecht vorgefunden hat.“ Und ein Weiteres wollen wir nicht vergessen, weil es Zukunftsaufgaben für unsere Partei stellt.

Waffen Sie uns noch einmal die Blicke zurücklenken auf die Tage der Wochwahlen, auf jene Tage, da die Sozialdemokratie sich in ihrem Siegeslauf aufgehalten sah. Wer das miterlebt hat, wie da ein nationaler Wellenschlag durch das deutsche Volk ging, wie da alles Trennende mit einem Male im Hintergrund stand! Und wenn man bedenkt, daß heute so manche Keime der nationalen Arbeiterbewegung geknickt sind, weil das Vertrauen zu unserer Regierung erschüttert worden ist, dann muß man sagen, es ist vieles verloren gegangen in den letzten Tagen. Und wenn wir da die Blicke in die Zukunft richten, dann ergeben sich für unsere Partei hohe und großzügige Aufgaben. Wir müssen aus diesem Kampfe unser Banner unterheben nach Hause tragen. Wir müssen von neuem beginnen Mitarbeiter jener unteren Schichten für uns zu gewinnen. Das nationale Gefühl — das haben wir doch in den letzten Jahren gesehen, wie es aufzukommen begann — wie ist es aus so oft vorgehalten worden und wer hat nicht auch die Parteien sich beschreiben sehen zu dieser Politik, die von jeder unsere Partei verlangt hat. Dazu sehen wir zwei neue Bewegungen, welche hohe Bedeutung haben für eine glänzende Zukunft unserer Partei. Einmal die Mittelstandspartei, die früher perverne Bündnisse geschlossen hat mit dem Bund der Landwirte und mit dem Zentrum und die sich nun bekennt darauf, daß sie einst ein Glied des Liberalismus gewesen ist. Und etwas gleiches erleben wir mit dem deutschen Bauernstand. Unterschätzen Sie die Bewegung nicht, die jetzt von wenigen ausgeht und die in einigen Tagen um die Seele des Bauernstandes im fernem Osten kämpfen wird. Man hat im Bauernstand wieder erkannt, daß wir nicht den Kampf aufnehmen gegen ihn. Diese Bewegung dringt so beharrlich vor, daß die Brüder aus dem fernem Osten ihre Hand herüberreichen zu den Brüdern von Niederösterreich. Und wenn auch die Bauern aus dem Süden sich zahlreich anschließen, so zeigt das, daß der deutsche Bauernstand sich aus seinem politischen Schlaf darauf besinnt, daß wenn er heute frei auf seinem Boden steht, er es dem Liberalismus zu verdanken hat. Redner führte dann in längeren Ausführungen aus, daß gerade die nationalliberale Partei stets am warmen für die Forderungen der Landwirte eingetreten sei. Wenn aber bei den neuen Handelsverträgen etwa die Wogen über die nationalliberale Partei zusammenlagerten sollten, wenn die allgemeine Erbitterung des Volkes sich gegen die Agrariergesetze und gegen den agrarischen Schutz wenden sollten, dann mögen sich die Landwirte dafür bei Herrn Dietrich Sahn bedanken.

Wir wollen aber in dieser Stunde nicht auseinandergehen, ohne daß wir unter dem großen Eindruck dieser Tage, unter dem gewaltigen Eindruck der Einigkeit der Partei das Gelübnis abgeben, weiter zu arbeiten für den nationalliberalen Gedanken. Es ist für diesen sehr viel Resultat zu erwerben. Ueberallher, auch aus dem Osten, erhalten wir Zuschriften: Kommet nur her, wir wollen gerne eurer Partei beitreten! Die festen Hochburgen der Konservativen im Osten fangen an zu wanken, weil es zu viel gewesen ist, was man dem Volke zugemutet hat. Und alle unsere Arbeit, die wir hier leisten, was ist es denn anderes, als daß es herausgehoben ist aus den inneren Herzensempfindungen: Das Vaterland über die eigene Partei und über die eigene Person zu stellen. Wir wollen auseinandergehen, indem wir dessen gedenken, was uns das Höchste ist in unserem Leben und Sterben und in unserer großen Arbeit: Das Vaterland, es lebe hoch!

In spontaner Begeisterung stimmte die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Koch-Dresden sprach dann noch den Dank aus für den Vorsitzenden der heutigen Delegierten-Versammlung, worauf um 9 Uhr der Delegiertentag geschlossen wurde.

Das Festessen.

Berlin, 5. Juli. (Von uns. Berliner Bureau.) Um 5 Uhr nachmittags fand ein Festmahl im Kaiserhof statt, an dem sich gegen 300 Delegierte beteiligten. Abg. Hoffmann hielt die erste, beziehungsreiche, politische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Dann toastete Herr Prof. G. Kaller auf Hoffmann, was später im Namen der nationalliberalen Jugend auch Herr Direktor Hermann Fischer-Röhl tat. Es sprachen noch Schönau-Carolath, der preuß. Landtagsabg. Wamhoff, Dr. Vogel-Dresden und Dr. Semler. Heute nachmittags findet ein Ausflug nach dem Savelsee statt, womit der Parteitag seinen Abschluß findet.

Delegiertenversammlung des Wahlvereins der Liberalen.

Im Saale des Hotels „Prinz Albrecht“ trat am Samstag die außerordentliche Delegiertenversammlung des Wahlvereins der Liberalen, der politischen Organisation der freisinnigen Vereinigung, zusammen.

Abg. Schrader eröffnete die Verhandlungen mit einem kurzen Hinweis auf die Notwendigkeit der Einberufung dieses Parteitages. Es wird darauf zur Konstituierung des Bureau's geschritten, und als Vizepräsidenten werden gewählt Dr. Wendorf, Kuntz (Kreis Grimmen), Dr. Landmann (Mannheim) und Braulien Dr. Bäumer (Berlin).

Darauf erstattete Abg. Schrader den politischen Jahresbericht.

Die allgemeine politische Lage nach außen sei anscheinend friedlich. Frieden nach innen haben wir aber leider nicht.

Aber immerhin ist ein frischer fröhlicher Trieb im Innern besser als die allgemeine Schläppheit, die allzulange gebauert hat. Ich habe niemals an die Wirksamkeit der Wochpolitik geglaubt (lebhafter Beifall), weil die Leute, die zusammengepackt werden sollten, nur einen kurzen und bequemen Weg aufzumachen konnten. Dort, wo der Weg steil und schwer wurde, mußte das eine Pferd nach rechts, das andere nach links ausbrechen und der Wagen in Trümmer gehen. Wir haben ja gesehen, daß das eintrat, sobald sich Schwierigkeiten herausstellten. Die Trennung, die zu einer neuen Parteigründung führte, der „Demokratischen Vereinigung“, brachte aber bisher nicht mehr Erfolge auf als eine lebhaftere Agitation. Diese Agitation richtete sich aber im wesentlichen gegen die alten Freunde. In der gegenwärtigen Zeit kann das nicht als erwünscht erscheinen und wir hoffen immer noch, daß die Gefahren, denen wir jetzt gegenüberstehen, dazu beitragen werden, daß wir wieder mit vereinten Kräften ihnen entgegenarbeiten können. (Lebhafter Zustimmung.) Die Beziehungen der drei Parteien, der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft sind sehr gute. Wir sind darin einig, daß aus dieser mehr formalen Vereinigung eine festere werden muß. Dieselbe Meinung herrscht auch innerhalb der Volkspartei. (Lebhafter Beifall.) Ich wünsche eine Fusion, aber sie muß vollständig sein. Jetzt hat sich eine neue reaktionäre Mehrheit zusammengefunden, die Steuern macht, die nicht sie treffen, sondern die anderen. Es hat sich eine vollständige Umgestaltung der Parteiverhältnisse gezeigt. Auch diejenigen, die aufrichtige Liebe zum Volk hatten, sind jetzt überzeugt, daß dieser nicht scheinot, sondern wirklich tot ist. Angesichts der neuen Konstellation handelt es sich für uns um den Kampf gegen die Reaktion. Erleichtert wird uns der Kampf durch die Stellung des Zentrums zu den Konservativen. Im Lande ist man allgemein überzeugt, daß unter der Herrschaft dieser Parteien das Ansehen Deutschlands im Auslande und die Wohlfahrt im Innern leiden müssen. Die Regierung legt die Hände in den Schoß. Bezeichnend ist der heutige Vorgang im Reichstag, wo der Vertreter der verbündeten Regierungen eingeladen wurde, als er vom „Standpunkt“ der Regierungen sprach. Der Hansabund ist auch ein Beweis dafür, daß es nicht so weitergehen kann; er ist ein Ausfluß der Ueberzeugung, daß die agrarische Herrschaft gebrochen werden muß, weil unter dieser alle anderen Erwerbsstände leiden. Jene Kreise, die im Hansabund vertreten sind, müssen die Ueberzeugung erhalten, daß der Liberalismus die einzige Vertretung ihrer Interessen ist. Aber es ist nicht wünschenswert, daß eine Vereinigung mit dem Hansabund erfolgt, da dieser keine politische, sondern eine wirtschaftliche Vereinigung ist. Die Hauptsache ist, daß der Kampf gegen die Reaktion geführt wird, die nicht bloß im Reich, sondern auch in den Einzelstaaten, insbesondere in Preußen vorherrscht. Wenn wir auch nicht wissen, wie der neue Kultusminister in Preußen heißt, Schwarz ist er jedenfalls. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Darauf erstattete Generalsekretär Weinhäuser den Organisationsbericht. Die Organisation sei fleißig ausgebaut worden. Wenn es zur Reichstagsauflösung käme, dann würde der Partei das recht sein, denn sie sei schlagfertig. Es komme ihr neben der vervollständigten Organisation zu Gute die Einheitslichkeit der Stimmung draußen im Lande (lebhafter Beifall), während die Konservativen alle Anstrengungen machen müssen, ihre Anhänger bei der Fahne zu halten, ist der Rufstrom zu den liberalen Parteien andauernd. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf nahm Reichstagsabgeordneter Rommen (Berlin) das Wort zu dem Hauptvortrag:

Die Reichsfinanzreform und ihre Begleiterscheinungen.

Die Regierungsvorlage bedeutet in ihrem Grundgedanken keine wirkliche Reform, sondern nur eine Häufung neuer Steuern. Aber sie hatte doch wenigstens einen Grundgedanken. Das Steuerbudget, das uns beschert werden wird, wird die errechneten 500 Mill. nie zusammenbringen, denn wenn man hinzurechnet die Ankosten für Fabrikation, für Verstellung usw. so sind es 700 bis 900 Mill. Die Finanzkommission war noch unter dem Wochgedanken zusammengetreten. Wir hatten keinen Zweifel gelassen an unserer Bereitschaft, mitzuarbeiten. Das Brausesteuergejet war das einzige Produkt der Wocharbeit, das finanztechnisch nicht den Vorwurf der Wechsellamacherei verdient. Auch bei der Tabaksteuer wäre eine Einigung nicht ausgeschlossen gewesen. Der Streit begann erst beim Branntwein, bei der Vielesgabe. Wir hatten schon einen Weg gefunden, wir gaben den Konservativen zu verstehen, daß wir ein Herabgehen der Spannung auf 5 Mk. wünschten, aber auch mit 10 Mark einverstanden wären. Dieser Standpunkt bediente sich mit dem Antrag Dietrich. Vor der Entscheidung in der Kommission hatten die Konservativen keinen Anlaß, zu sagen, daß wir die Mitwirkung versagt hätten. Wir sahen ja, wie die Nachverhältnisse waren und wußten, daß wir nicht alles durchbringen konnten. Da kamen die Eifererien und diese haben die Regierung benützt, um den politischen Streit zu beeinflussen. Man erinnert sich wohl an die Mittelstandstagung und Beamtentagung, die von Kreisen besichtigt wurden, die bisher den Konservativen Gefolgschaft geleistet hatten. Diese Kreise drohten unter sanfter Mitwirkung der Regierung die konservative Partei zu sprengen. Das hat den eigentlichen Führer der Konservativen, den ungekronten König von Preußen, auf den Plan berufen. Er warf dem Reichstagskanzler vor, er ginge darauf aus, die konservative Partei zu sprengen. Nun peitschte er die Konservativen zur Gegnerschaft gegen die Erbschaftsteuer auf. Daneben spielte auch die Furcht mit, daß die Regierung ihre Aufgabe, das preussische Landtagswahlrecht zu reformieren, wenn auch in noch so verdächtigter Form, durchführen könnte. Aber all das hätte noch nicht zur Sprengung des Blocks geführt, wenn nicht das Verhalten des Zentrums dazu gekommen wäre. Es war interessant, zu beobachten, wie die Herren in der Kommission bis Ohiern immer auf der Lauer lagen. Bald stimmten sie mit Ja, bald mit Nein, aber nie haben sie einen entscheidenden Schritt getan. Sie warteten auf den Moment, wo sie ihre Beute in die Krallen bekommen würden. Dieser Moment konnte nur kommen bei einer solchen Differenz, die dann auch bei der Branntweinliebesgabe zutage trat. Obwohl der Antrag Dietrich nur eine Spannung von 10 Mk. verlangte, wurde mit einem Mal, nicht vom Zentrum — so dumme sind die Herren nicht (Heiterkeit) — sondern von Herrn Dr. Köpcke der Antrag gestellt, den 20 Marktag aufrecht zu erhalten. Zentrum, Konservative, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung stimmten zum Erhalten der Konservativen selbst, die gar nicht mehr damit gerechnet hatten, dastie. Damit war das Signal gegeben: die konservative Partei konnte für ihre agrarischen Zwecke vom Zentrum haben, was sie wollte.

Jede Abstimmung gab ein weiteres Futter für die agrarische Begehrtheit. Wir mußten uns bald sagen, daß der Bloch kaputt gehen werde. Die Hauptschuld lag an dem mangelnden Verständnis des gegenwärtigen Reichstags für finanzielle und wirtschaftliche Fragen. Wenn der Reichstagskanzler in diesen Dingen versagte, so mußte auch der Schatzsekretär versagen. Trotzdem hat der Reichstagskanzler bis zum letzten Tage an seinem angebotenen und ihm so gut stehenden Optimismus „Es wird schon gehen“ festgehalten. Diesmal hat es aber versagt, weil es an der innerlichen Durcharbeitung des ganzen Problems seitens der Reichsregierung gefehlt hat. Die Liberalen haben immer daran festgehalten, daß ohne Besitzsteuer die Finanzreform von ihnen nicht akzeptiert werden kann. Wir hatten es begrüßt, daß die Regierung auch daran festgehalten „sahien“. (Heiterkeit.) Und wir betrachteten gerade den vollständigen Umfall der Regierung als das schlimmste Ereignis. (Stürmischer Beifall.) Wir Liberalen haben gelebt, aktiv an großen Gedanken mitzuarbeiten, ohne uns für die Zukunft politisch zu kompromittieren; und wenn wir heute in Opposition zur Regierung treten, die bisher auf unserer Seite gestanden hat, so können wir den Kampf führen, ohne eine Einbuße für unsere liberale Sache erlitten zu haben. (Stürmischer Beifall.) Wir können den Konservativen entgegenhalten, daß wir uns bereit und fähig gezeigt haben, mitzuarbeiten, ohne unsere politischen Grundzüge aufzugeben. Ein Spiritusgespräch von solch agrarischer Brutalität wie dieses, hatte niemand in der Reichsregierung und auch im Reichstage und auch nicht einmal die Agrarier bis vor wenigen Monaten für möglich gehalten. (Heißer Beifall.) Ich weiß von einem gut agrarisch gesinnten Abgeordneten, daß er es als das bedauerlichste an dem Kommissionsbeschlusse ansieht, daß nun in die weitesten Kreise der ländlichen Bevölkerung die Ueberzeugung getragen werden muß, wie mit dem Gelde der Allgemeinheit zu Gunsten des Großgrundbesitzes gewirtschaftet worden ist. (Stürmischer Beifall.) Keugierig können wir sein, wie der Bundesrat sich stellen wird. Daß er die Steuern annimmt, daran ist kein Zweifel. Aber ein Rätsel ist es, wie er die Ausführungsbestimmungen schaffen wird. Die Vorgänge haben das eine gute bewirkt, daß groß und klein, alle Erwerbsstände aufgerüttelt sind. Wir haben heute eine Parlamentsregierung im allerhöchsten Sinne. Die parlamentarische Mehrheit beherrscht als absolute unverantwortliche Regierung, und unsere jetzige Regierung besitzt kein Verantwortlichkeitsgefühl, obgleich sie sich bewußt sein muß, daß bei Neuwahlen die Hauptvorträge der Konservativen auf der Strecke liegen, daß die Herren Sahn und Köpcke nicht wiedergewählt werden würden. Der gesamte Beamten- und Handwerkerstand steht auf Seite der Liberalen und der Regierung, wie sie vor 14 Tagen noch stand. Die Regierung mag aber nicht auflösen aus Angst vor der Sozialdemokratie, aber mehr noch, weil sie nicht gegen die Konservativen regieren will. Bedauerlich ist es, daß es in Deutschland eine Regierung gibt, die nicht sowohl Rat — fast hätte ich gesagt politischen Anstand — besitzt. (Stürmischer Beifall.) In den nächsten zwei Jahren muß der Kampf gegen die agrarische Reaktion bis in die kleinsten Nester getragen werden. Wir wollen nicht dauernd Opposition machen, sondern zur Regierung kommen. Dafür müssen aber die Wähler sorgen. (Stürmischer Beifall.)

Nach kurzer Pause wurde hierauf in die Debatte eingetreten.

Reichstagsabgeordneter Gothein: Ich habe niemals geglaubt, daß es gelingen wäre, mit dem Bloch die Reichsfinanzreform zu machen. Die Konservativen waren immer bereit, mit den Reichstagsmitgliedern sich zu verständigen, da wir immer noch mit gewissen Grundfragen belastet sind, die das Zentrum nicht drücken. Es war deshalb klar, daß sich Konservative und Zentrum schließlich sonden. Wir konnten nun einmal nicht alles mitmachen. Wir haben den schärfsten Kampf gegen die agrarische Verteuerungspolitik geführt. Die letzten Vorgänge müssen es auch den politischen Gleichgültigen klar machen, was sie veräumt haben. (Sehr richtig.) In der jetzigen Zeit der Krise und der Not müssen wir sagen: „Der Menschheit ganzer Jammer saht uns an.“ Wir können es vor unserem Gewissen nicht verantworten, läßt zuzulassen. Wer es ehrlieh mit dem Volk und Vaterland meint, muß mit allen Kräften für die Befreiung dieser Zustände wirken. (Sehr richtig.) Gähig wäre es besser gewesen, wenn wir jetzt Neuwahlen gehabt hätten. Aber wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen; wir müssen das Eisen schmieden, so lange es warm ist.

Reichstagsabgeordneter Krumm: Die Veränderung der Situation ist jetzt die, daß die Front gegen rechts gestellt ist. Das ist die alte Front, die der Liberalismus geschichtlich einzunehmen hat. Der Liberalismus ist entstanden im Kampf gegen das konservativ-aristokratische Staatsprinzip. Er ist entstanden im wirtschaftlichen Kampf gegen dieselben Mächte, die uns jetzt wieder besetzt haben. Vielen von uns wird es sehr viel leichter sein, jetzt bei der wieder klar gewordenen Front den Kampf weiterzuführen. (Lebhafter Zustimmung.) Wenn wir jetzt in das Land kommen, wird man uns zweifellos sagen, wir hätten die Würde geküßt. Mit gutem Grund können wir dann aber darauf hinweisen, daß in Handels- und Industriezweigen gegen eine Vermögens- oder Erbschaftsteuerung auch nicht die Spur einer Agitation vorhanden war. (Sehr richtig.) Nur in agrarisch beherrschten Kreisen war eine solche Agitation zu finden.

Wir wollen die Einigung des Liberalismus untererseits fördern, so sehr wir nur können. Der Miß des Bloch ist an der richtigen Stelle und zur richtigen Zeit erfolgt. (Sehr richtig.) An der richtigen Stelle, da er rechts von den Nationalliberalen aufhört. Solange der Miß erfolgt wäre zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen, hätte das deutsche Volk an den Begriff eines deutschen Gesamtliberalismus nicht glauben können. Es hätte Parteien gesehen, aber kein gemeinschaftliches Handeln. Der kleine Zug, den der Abgeordnete Lehmann aus Jena (Heiterkeit) in die östlichen Parteien des Reichstags unternommen hat, ist ein kleines Merkmal für die Verschiebung der Lage. Es bildet sich etwas Selbständigkeitsgefühl gegenüber rechts auch bei den Nationalliberalen heraus und das wollen wir durchaus anerkennen. Wir anerkennen auch die Tätigkeit, die Dr. Weber in allen diesen Zeiten in treuer Gemeinschaft mit uns entwickelt hat. (Lebhafter Beifall.) Auch nach der anderen Seite hin sind wir mit einer gewissen Befriedigung aus diesen Kämpfen herausgekommen. Die Reibungsflächen nach der Sozialdemokratie hin sind geringer geworden, nachdem wir jeden Tag gemeinsam entweder sitzen bleiben oder aufstehen konnten. (Große Heiterkeit und Beifall.) Ich soll ja nicht lauern, den Wem bis zu wem (stürmischer Heiterkeit), aber man sieht, wie die Gruppierung tatsächlich geworden ist. (Sehr gut.) Den Ansehungsunterricht der letzten zwei Monate werden wir so leicht nicht vergessen. Das schicksalreiche Schicksal nach dem Zusammenhang mit der alten Herrschaftsaristokratie

des mächtigen Gebäudes der Mannheimer Lagerhausgesellschaft war von einer liebreichen Menge — es schien ein Gesangsverein zu sein — okkupiert.

Die sportlichen Kämpfe verliefen außerordentlich spannend. Es ist unseres Wissens schon seit Jahren nicht mehr dagewesen, daß alle Rennen von mehreren Booten beziffert wurden. Nur in einem einzigen Fall ging der Ludwigshafener Ruderverein allein durchs Ziel, aber auch hier nur deswegen, weil zwei Boote unterwegs abstiegen mußten. Was die Qualität der Mannschaften anbelangt, so hat sich gezeigt, daß unsere süddeutschen Elitemannschaften sehr wohl in Ehren neben den norddeutschen bestehen können. Besonders brillant in Form waren der Ludwigshafener Ruderverein, die Frankfurter Germania und der Mannheimer Ruderklub. Es war diesen Vereinen deshalb auch möglich, je drei Rennen, also über die Hälfte, zu gewinnen. Die Pirce de resistance war das Rennen um den Kaiserpreis, bei dem die Ludwigshafener eine glänzende Leistung lieferten. Aber auch sonst gab es interessante Endkämpfe, jedoch das Interesse des Publikums bis zum Schluß anhielt. Der Berliner Ruderklub „Hellas“, dessen Debut man mit besonderer Spannung entgegengesehen hatte, erlitten viermal am Start, erstritt aber nur zwei Siege. Der Seeclub Jülich beimgie einen Preis ein, ebenso die Rudergesellschaft Worms, während Ruder-Verein „Amicitia“ und Ruderverein Heilbronn je 2 Rennen gewonnen. Der dritte einheimische Verein, die Rudergesellschaft, ging leider leer aus. Der Restaurationsbetrieb funktionierte unter der umsichtigen Leitung des Herrn Schlachthausrestaurateurs Baierle wieder zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Kapelle Petermann konzertierte. Unter den erschienenen Ehrengästen befanden sich die Herren Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker, Amts- vorstand Regierungsrat Dr. Clemm und Regimentskommandeur Wild von Hohendorf. Auch der technische Apparat klappte vorzüglich, jedoch das letzte Rennen pünktlich um 1/2 8 Uhr gefährdet werden konnte. Herr Kon- sultdirektor Zeiler nahm wie üblich nachher die Preisverteilung vor. Hier der Verkauf der Rennen:

1. Verbands-Preis. Vierer. Wanderpreis, gestiftet vom Deutschen Ruder-Verband, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Zu Eigentum gibt der Mannheimer Regatta-Verein, bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre, einen silbernen Ehrenschild. Sieger von 1907: Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“, 1908: Rainer Ruder-Verein.
1. Berliner Ruderklub „Hellas“ (Rudolf Böger, Hans Hoffmann, Ludwig Dam, Adolf Meiler, St.: Georg Rube) 640:1.
2. Ludwigshafener R.V. 648:3.
- Mannheimer R.V. aufgegeben.
- Frankfurter R.V. „Germania“ zurückgezogen.

Sehr interessantes Rennen. Hellas übernimmt sofort die Führung und liegt bereits bei 1000 Meter 2 Längen vor Ludwigshafen. Die Berliner gewinnen in brillantem Stile mit 1 1/2 Längen. Der Mannheimer R.V. hat bereits bei 500 Meter aufgegeben.

2. Mühlau-Preis. Vierer. Ehrenpreis des Regatta-Komitees, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche vor dem 4. Juli 1909 in einem offenen Rennen noch nicht gestartet haben.
1. Ruder-Verein Heilbronn (Paul Ulrich, Aug. Feiler, Georg Keller, Oscar Köhler, St.: Walter Schaar) 710:2.
2. Heilbronner R.V. 710:4.
3. R.V. Heidelberg 1898 7:29.
4. R.V. Speyer 7:36:3.
5. „Salamander“, I. Karlsruher R.V.
- R.V. Oberhof 1899 und R.V. Worms durch Verzerrungen ausgeschlossen. Heilbronner R.V. „Schwaben“ zurückgezogen.

Der entscheidende Kampf spielt sich nur zwischen Heilbronn und Heilbronner Club ab, die in der Führung wechseln. Bei 1000 Meter führt Heilbronn bereits mit einer Länge und liegt in diesem Abhand noch scharfem Endkampf. R.V. Heidelberg u. Speyer stürzt Längen zurück.

3. Pfalz-Preis. Achter. Ehrenpreis des Regatta-Komitees nebst 9 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche nicht zu Nr. 17 (Kaiser-Preis) genannt sind oder werden.
1. Rudergesellschaft Worms (Georg Vreiß, Wila. Hartmann, Philipp Schäfer, Wila. Raub, Herm. Hubermann, Franz Braunwarth, Georg Roder, Karl Schaefer, St.: Jakob Hedderich) 615:2.
2. Mannheimer R.V. 617.
3. R.V. Heilbronn 626:2.
- Frankfurter R.V. von 1865 und Mannheimer R.V. „Amicitia“ zurückgezogen.

Worms führt vom Start an. Bei 1000 Meter liegen die Wormser bereits eine Länge vor Mannheimer Gesellschaft. Heilbronn fällt bald zurück und kommt für die Entscheidung nicht mehr in Betracht.

4. Junior-Einer. Ehrenpreis der Mannheimer Ruder-Vereine nebst 1 silbernen Ehrenzeichen.
1. Frankfurter Rudergesellschaft „Germania“ (Heinrich Vogt) 7:46.
2. Berliner R.V. „Hellas“ (Karl Verbert) 7:53:3.
3. „Salamander“, I. Karlsruher R.V. 7:56:2.
4. Straßburger R.V. von 1881 8:10:3.
- Offenbacher R.V. „Urbine“ und Berliner R.V. „Hellas“ (Otto Redenauer) aufgegeben. Straßburger R.V. von 1881, Frankfurter R.V. von 1865 (2 Boote) zurückgezogen.

„Hellas“ geht mit Führung ab, muß aber bei etwa 700 Meter Bogt an sich vorbeiziehen lassen. Obwohl Vogt sich beträchtlich verbessert — er ist vom 6. auf den 1. Platz hinübergerückt — läßt er sich die Führung nicht mehr erziehen und scheidet in glänzendem Stile mit 2 Längen. „Salamander“ belegt mit einer Länge Abstand den dritten Platz.

5. Badenia-Preis. Vierer für Junioren. Ehrenpreis, verliehen von der Groß. Bad. Staatsregierung, nebst 5 silbernen Ehrenzeichen.
1. Mannheimer Ruderklub (Karl Herr, Johs. Wolf, Heinrich Erb, Fritz Reich, St.: Willibald Vermer) 7:01:2.
2. Frankfurter R.V. 1884 7:08.
3. Ludwigshafener R.V. 7:06:4.
4. R.V. „Urbine“ Offenbach 7:07:1.
- Polyschulischer R.V. Jülich aufgegeben. Mannheimer R.V. „Amicitia“, Karlsruher R.V. 1880, R.V. Heidenheim, Frankfurter R.V. „Germania“, Straßburger R.V. 1881, R.V. „Hellas“ Offenbach, R.V. „Kassovia“ Höchst und Mannheimer R.V. durch Verzerrungen ausgeschlossen und zurückgezogen.

Ludwigshafen führt vom Start ab. Bei 1000 Meter hat Mannheimer Klub die Führung. Die von nun an zwischen Ludwigshafen und Mannheim wechseln. Kurz vor dem Ziel läßt Frankfurter Klub auf und scheidet sich den zweiten Platz. Schaefer Endkampf, der unter dem Jubel des Publikums gegenüber Mannheims mit 1/2 Längen entscheidet wird. Ludwigshafen läßt auf.

6. Großherzog's-Preis. Vierer ohne Steuer-mann. Wanderpreis des Großherzog Friedrich I. von Baden, nebst 4 silbernen Ehrenzeichen. Bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre gibt der Mannheimer Regatta-Verein zu Eigen-

tum einen silbernen Ehrenschild. Sieger von 1906/08: Ludwigshafener Ruder-Verein.

1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Fritz Weiler, Fritz Herling, Hermann Weller, Otto Fideisen) 641:3.
- Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ und Berliner Ruder-Klub „Hellas“ aufgegeben. Mannheimer Ruder-Klub zurückgezogen.
- Hellas hat anfänglich die Führung, muß sie aber dann an die Ludwigshafener abgeben. Bei 1500 Meter gibt „Germania“ wegen Bootschiff auf. Hellas hat schon bei 500 Meter abgestoppt. Ludwigshafen geht infolge dessen allein durchs Ziel.
7. Einer. Ehrenpreis des Regatta-Komitees nebst 1 silbernen Ehrenzeichen.
1. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ (Daniel Redenauer) 7:46:2.
2. Karlsruher Ruder-Gesellschaft 1880 (Valentin Wenz) 7:53.
3. Ruder-Verein „Hellas“ Offenbach (Fritz Stroch) 7:59:4.
4. Ringer Ruder-Verein 1897, Ruder-Gesellschaft „Urbine“ Offenbach und Wassersport-Verein Tüßeldorf zurückgezogen.

Die Führung wechselt anfänglich zwischen Redenauer und Stroch, der später sogar auf den dritten Platz zurückfällt. Redenauer gewinnt das Rennen leicht mit 3 Längen.

8. Stinnes-Preis. Vierer. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Kommerzienrat Leo Stinnes nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche nicht zu Nr. 1 (Verbands-Preis) genannt sind oder werden.
1. Mannheimer Ruder-Klub (Hermann Schmitt, Wilhelm Ritter, Otto Günther, Jakob Wenger, St.: Willibald Vermer) 7:00:4.
2. See-Club Jülich 7:04:2.
3. Mannheimer R.V. „Amicitia“ 7:05:1.
4. Heilbronner R.V. „Schwaben“ 7:12.
- Karlsruher R.V. „Schwaben“ und R.V. „Ahenania“ Koblenz, durch Verzerrungen ausgeschlossen. R.V. Worms, Frankfurter R.V. „Germania“ und Mannheimer R.V. zurückgezogen.

Sehr geschlossenes und scharfes Rennen. Mannheimer Klub führt vom Start ab. Jülich liegt immer auf dem zweiten Platz. Mit 1/2 Längen nach scharfem Endkampf gewonnen.

9. Fürstberg-Preis. Zweier ohne Steuer-mann. Ehrenpreis des Fürsten Max Egon zu Fürstberg nebst 2 silbernen Ehrenzeichen. Herausforderungspreis. Amal ohne Reihenfolge zu gewinnen. Bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre gibt der Mannheimer Regatta-Verein zu Eigentum einen silbernen Ehrenschild. Sieger von 1906/07: Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“, Sieger von 1908: Mannheimer Ruder-Gesellschaft.
1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Hermann Weller, Otto Fideisen) 740.
2. R.V. Heidelberg 1898 7:50:3.
- Giesener R.V. 1877 abgestoppt. Mannheimer R.V., Heilbronner R.V. und Karlsruher R.V. 1880 zurückgezogen.

Die Ludwigshafener, die keinen ebenbürtigen Gegner haben, liegen leicht mit mehreren Längen.

10. Redar-Preis. Vierer. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche vor dem 4. Juli 1909 in einem offenen Rennen noch nicht gestartet haben.
1. Ruder-Verein Heilbronn (Karl Böser, Albert Stegmaier, Gg. Keller, Sigmund Albrecht, St.: Karl Wähl) 7:04:3.
2. R.V. Heidenheim 7:12.
3. Frankfurter R.V. „Germania“ 7:20.
- Ruder-Gesellschaft Heidelberg 1898 und Mannheimer Ruder-Gesellschaft abgestoppt. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“, Stuttgarter Ruder-Gesellschaft 1899, Ruder-Gesellschaft Speyer, Ruder-Gesellschaft Eberbach 1898, Ruder-Verein „Hellas“, Offenbach, Ruder-Gesellschaft „Urbine“ Offenbach, Ruder-Gesellschaft Worms und Heilbronner Ruder-Gesellschaft durch Verzerrungen ausgeschlossen und zurückgezogen.

Heidenheim, das bei 1000 Meter führt, wird von Heilbronn, das vom Start aus den übrigen den Weg weist, bald darauf auf den zweiten Platz verwiesen. Mit 3 Längen leicht gewonnen. Heidelberg und Mannheimer Gesellschaft stoppen bei 200 bezw. 1000 Meter ab.

11. Gast-Vierer. Ehrenpreis des Regatta-Komitees nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für alle nicht dem Mannheimer Regatta-Verein angehörenden Ruder-Vereine.
1. Berliner Ruderklub „Hellas“ (Rudolf Böger, Georg Hoffmann, Ludwig Dam, Adolf Meiler, St.: Georg Rube) 649.
2. Frankfurter R.V. 6:56.
3. Karlsruher R.V. 1880 7:12:4.
4. R.V. „Ahenania“, Koblenz 6:56.
- Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ zurückgezogen.

Mit 3 Längen leicht gewonnen.

12. Rhein-Preis. Vierer. Ehrenpreis, gestiftet vom Mannheimer Regatta-Verein und Rainer Ruder-Verein. Offen für alle im Stromgebiet des Rheines schiffbaren Verbands-Vereine. Der Sieger erhält ein goldenes Meister-schild-Ehrenzeichen. Sieger von 1908: Herr Waldemar Karp, Wassersport-Verein Düsseldorf.
1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ (Otto Müller) 7:45.
2. Mannheimer R.V. „Amicitia“ (Daniel Redenauer) 7:50.
3. Straßburger R.V. 8:07.
- Wassersport-Verein Düsseldorf und Ruder-Verein „Hellas“ Offenbach zurückgezogen.

Redenauer hat anfänglich die Führung, muß aber bald Müller an sich vorbeiziehen lassen, der überlegen mit mehreren Längen gewinnt.

13. Rhein-Preis. Vierer. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für Ruderer, welche zum Verbands-Preis, Großherzog's-Preis, Stinnes-Preis, Gast-Vierer und Kaiser-Preis weder genannt sind, noch nachträglich dazu genannt werden, und welche vor dem 4. Juli 1909 noch in keinem offenen Rennen am einen Wander- oder Herausforderungspreis gestartet haben.
1. Mannheimer Ruder-Verein „Amicitia“ (Otto Reinberg, Hermann Vippel, Karl Schmitt, Edgar Barber, St.: Heinrich Voss) 8:07:2.
2. R.V. „Kassovia“ Höchst 8:15.
3. Ludwigshafener R.V. 8:21.
4. R.V. Heilbronn 8:21:3.
- Stuttgarter Rudergesellschaft von 1889 und Rheinklub „Ahenania“ Karlsruhe aufgegeben.

Mannheimer Ruder-Verein, Ruder-Verein „Hellas“-Offenbach, Ruder-Verein Heidenheim, Straßburger Ruder-Verein von 1881, Karlsruher Ruder-Gesellschaft 1880 und Rudergesellschaft „Urbine“-Offenbach zurückgezogen.

„Amicitia“ führt über die ganze Bahn u. gewinnt in schönem Stile mit 1 1/2 Längen. „Kassovia“ lag immer auf dem zweiten Platz.

14. Rhein-Preis. Achter für Junioren. Ehrenpreis der Stadt Mannheim nebst 9 silbernen Ehrenzeichen.
1. Mannheimer Ruder-Klub (Georg Denschöfer, Karl Weich, Heinrich Erb, Paul Wegera, Karl Herr, Eduard Köbler, Johs. Wolf, Fritz Reich, St.: Willibald Vermer) 6:20.
2. Heilbronner R.V. „Schwaben“ 6:22.
3. R.V. „Urbine“ Offenbach 6:33.
- Mannheimer Klub, der in Führung abgeht, liefert den Heilbronner auf dem letzten Teil der Strecke ein scharfes Bord an Bord-Rennen, aus dem die Mannheimer mit 1/2 Längen unter dem braulenden Beifall des Publikums siegreich hervorgehen. „Urbine“ scheidet auf.
15. Hochschule-Preis. Vierer. Wanderpreis, gestiftet von Großherzog Friedrich II. von Baden nebst 5 silbernen Ehrenzeichen. Offen für immatrikulierte oder vor dem Staatsexamen stehende Studierende an Universitäten u. Hochschulen des In- u. Auslandes, die in einer anderen Fakultät des Staatsgeramens nicht bestanden haben. Zu Eigentum gibt der Mannheimer Regatta-Verein, bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre, einen silbernen Ehrenschild. Sieger von 1907/8: Heilbronner Ruder-Klub.
1. Seeclub Jülich (Hans Hojnis, Robert von Steiger, Wila. Riggeler, Arthur Bojan, St.: Paul Weingart) 7:04:4.
2. Polyschulischer R.V. Jülich 7:20.
3. Heilbronner R.V. 7:30:1.
- Seeclub Jülich, der vom Start aus führt, gewinnt das geschlossene Rennen leicht mit mehreren Längen. Die Heilbronner werden nach im Ziel von den Polyschulern geschlagen.
16. Doppelzweier ohne Steuer-mann. Ehrenpreis des Regatta-Komitees nebst 2 silbernen Ehrenzeichen.
1. Frankfurter Rudergesellschaft „Germania“ (Otto Müller, Heinrich Vogt) 7:06.
2. Frankfurter R.V. 7:15.
3. Berliner R.V. „Hellas“ 7:27:4.
- Ruder-Verein „Hellas“ Offenbach aufgegeben. Ringer Ruder-Verein zurückgezogen.

Die Berliner verwohlen vom Start ab nur eine kurze Strecke zu fahren. Dann legt sich die Frankfurter „Germania“ an die Spitze und ließ sich den Sieg nicht mehr freitrag machen. Mit 1/2 Längen gewonnen. Mit 2 Längen folgt „Hellas“.

17. Kaiser-Preis. Achter. Wanderpreis, gestiftet von Kaiser Wilhelm II. Der Regatta-Verein gibt der folgenden Mannschaft 9 silberne Becher, nebst 9 silbernen Ehrenzeichen, und bei Rückgabe des Preises im nächsten Jahre dem folgenden Verein einen silbernen Ehrenschild. Sieger von 1907: Frankfurter Ruder-Verein. Sieger von 1908: Mannheimer Ruder-Verein.
1. Ludwigshafener Ruder-Verein (Fritz Weiler, Adam Schmitt, Jakob Mühlbauer, Albert Arnheiter, Fritz Herling, Hermann Weller, Otto Fideisen, St. Karl Dell) 613:4.
2. Mannheimer R.V. 618:2.
3. Frankfurter R.V. „Germania“ 618:3.

Das scharfste Rennen des Tages. In dem geschlossenen Feld wechselt die Führung häufig. Die letzten 500 Meter bringen die Entscheidung zwischen den führenden Ludwigshafenern und den Mannheimern, aus denen Ludwigshafen unter braulendem Jubel mit einer Länge als Sieger hervorgeht. Das dritte Boot folgt den Mannheimern fast auf gleicher Höhe.

* Verliehen wurde den Ober-Polyschulisten Ewald Seif in Karlsruhe, Wilhelm Ludwig Bischoff in Mannheim, Oskar Krumm in Mannheim, Karl Kaupp in Wiesloch, Ludwig Müller in Wertheim, Rudolf Fietich in Baden-Baden, Joseph Anstiel in Mosbach, Wilhelm Weier in Freiburg und Hugo Popel in Schöppingen, sowie dem Hof-Druckmeister Hermann Kallendach in Steinen der Titel Postsekretär und dem Ober-Telegraphenassistenten Hermann Mayer in Donaueschingen der Titel Telegraphensekretär.

* Prüfungen. Die Prüfung für das Amt eines Zeichenlehrers beziehungsweise einer Zeichenlehrerin an höheren Lehranstalten wird für das laufende Jahr am Freitag, den 16. Juli ds. Jrs., vormittags 8 Uhr, in den Diensträumen des Groß-Ober-Schulrates ihren Anfang nehmen. Diejenigen, welche sich der Prüfung antzuehen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung unter Anschlag der erforderlichen Nachweise spätestens bis zum 10. Juli ds. Jrs. beim Groß-Ober-Schulrat einzubringen. — Im Laufe des Monats März 1910 wird eine Konfirmationslehreprüfung abgehalten. Meldungen sind bis spätestens 1. August ds. Jrs. einzubringen.

* Der Vellon „Zähringer“ hat gestern wieder eine Fahrt unternommen, an dem u. a. der in Heidelberg studierende Prinz von Siam teilnahm. Die Landung erfolgte nach Zwischenlandung um 12:30 Uhr glatt bei Bollersbrunn (Unterfranken), sichtlich von Schaffenburg. Von den fünf Automobilen, die den Ballon verfolgten, trafen drei am Landungsplatz ein. Führer des Ballons war wieder Herr Leutnant Padel.

* Parfekt Ludwigshafen. Anlässlich des Vorfestes und des großartigen Brillanzfestes und Johannistfestes auf dem Rheine am heutigen Montag ist Gelegenheit gegeben, daselbst in nächster Nähe davon zu belästigen, indem Herr Koll mit seinem Radkomplex „Mannheim“ eine Dampffahrt mit Musik veranstaltet. Die Fahrt erfolgt abends 9 Uhr unterhalb der Rheinbrücke und 9 Uhr 15 Min. in Ludwigshafen (Landstraße). Die „Mannheim“ ist mit einer Musikkapelle sowie einer vorzüglichen Restauration ausgestattet.

* Schwere Körperverletzung. In der Italienerskizze von Juli in Redaran gerieten gestern die Italiener Baldo Aldo und ein gewisser Maccioni beim Kegelspiel in Streit, in dessen Verlauf Maccioni dem Baldo Aldo mit einer Kegele den Schädel ein schlug. Baldo Aldo ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

* Zwei schwere Missetaten haben sich wieder in der Nacht zum Sonntag in den Vororten Kaiserfeld und Redaran ereignet. Die eine hat sogar einen tödlichen Ausgang gehabt. In Redaran gerieten Sonntag morgen nach Viertelstunde gegen 1/4 Uhr der verheiratete Koch August Kegel von Wollenheim und der 16 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Ludwig von Redaran in Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartet. Ludwig zog das Messer und brachte seinem Gegner mehrere Stiche bei, von denen einer den sofortigen Tod herbeiführte. Der Täter wurde nach in der Nacht verhaftet. — Der zweite Fall, welcher sich in derselben Nacht in Kaiserfeld ereignete, dürfte wohl aller Voraussicht nach ebenfalls mit dem Tode des Verletzten enden. Auf der Straße gerieten der 24 Jahre alte verheiratete Wipser Kaspar Schwind von Kaiserfeld und der ledige Läger Adam Ehrhard von dort miteinander in Handgemenge. Ehrhard brachte Schwind einen derartigen Stich in den Unterleib bei, daß die Wunde zutage trat. Der Geschadene war bis Sonntag abend noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter ist ebenfalls verhaftet.

* Das 6. Ludwigshafener Vorfest erfreute sich wiederum nicht nur der besonderen Gunst des Wettergottes, sondern auch einer zahllosen Menschenmenge. Die diesjährige Besucherzahl dürfte diejenige des Vorjahres bei weitem übertraffen haben. In den Parkanlagen konnte man sich gestern nur mit Mühe und Not im langsamsten Schneckenstempo fortbewegen. Die ausgeschlagenen Wirtschaften sowie die Weinlokalen waren fortwährend überfüllt. Mangel an bester Sitzgelegenheit logerte sich

denen nach Münchener Hofbräu nur aus Maßkrügen getrunken muß eine riesige Menge Alkohol konsumiert worden sein. Auch in dem großen zu einem Wirtschaftsbetrieb hergerichteten Mittellplatz konnte man keinen Platz mehr finden. An Vergnügungen und Amüsments fehlte es nicht. Pünkt Kapellen, darunter 2 Militär- und 3 Zivilkapellen, sorgten für musikalische Unterhaltung. Die beiden Tanzplätze waren trotz der fast erdrückenden Hitze von der tanzlustigen Jugend stets besetzt. Für Kinder waren allerlei Belustigungen, wie Kinderkarussells, Rutschbahn, etc. vorhanden. Das Parkfest ist in wahren Sinne des Wortes ein Pfälzer Volksfest. Denn aus der ganzen Pfalz waren heute herbeigeströmt. Auch aus Mannheim war der Besuch des Festes wiederum ein ganz kolossaler. Die Arbeiterischen Dampfboote konnten die bei der Ueberfahrtsstelle am Reinerhofplatz sich anstauenden Menschenmenge kaum alle befördern. Jedes Boot war bis auf den letzten Platz besetzt. Von allen Seiten strömten die Besucher zum Festplatz, sobald Ludwigshafen-Mannheim zwei angestrebten Städten gleich. Auf dem Festplatz auf dem echt pfälzischen Leben und Treiben herrschte, dürfte wohl manch fester verbienter Groschen verjubelt worden sein. Der Glückshafen der Partegesellschaft, der mit hübschen Gegenständen ausgestattet war, war fortwährend umlagert. Die gute Frequenz d. Parkfestes ist um so mehr zu begrüßen, als der Reinerhof ausschließlich zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken Verwendung findet. Wie uns mitgeteilt wird, war das Parkfest gestern von 31.106 zahlenden Personen besucht. Hierzu kommen noch die Kinder unter 10 Jahren, die kein Eintrittsgeld zahlten und die mit Freibilletts versehenen Personen. Insgesamt haben also ca. 40.000 Personen das Parkfest besucht. Heute ist Fortsetzung des Volksfestes. Abends wird ein Brillantfeuerwerk und ein Johannisfeuer auf dem Rhein abgebrannt, was sicherlich wieder eine große Anziehungskraft ausüben wird.

* Eine sozialdemokratische Protestversammlung fand am Samstagabend im Nibelungenaal statt. Sei es, daß das schöne Wetter nicht zum Aufenthalt in gedeckten Räumen besonders verlockte, sei es, daß sich viele sagten, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Frank kann uns doch nur erzählen, was wir schon ausführlich und gründlich genug in unserem Leiborgan gelesen haben — Tatsache ist, daß der Besuch der Versammlung nicht die gewohnten Dimensionen annahm. Rund 2800 Personen hatten sich eingefunden, darunter zahlreiche Zuhörerinnen. Herr Reichstagsabg. Dr. Frank, der nach kurzen Begrüßungsworten des Arbeitersekretärs Bötzger des Wortes ergriß, sprach eine reichliche Stunde über die bekannten politischen Vorgänge in Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform, wobei besonders Fürst Bülow schlecht wegkam. Der Redner betrat die Anschauung, daß der Reichstag unbedingte hätte aufgelöst werden müssen.

Die Anführung sei vornehmlich unterließen, weil man mit Recht befürchte, daß die Sozialdemokratie wesentlich verärrt wieder in das Parlament einzutreten werde oder, wie sich der Referent ausdrückte, was man fürchte, daß die niedergestimmte Sozialdemokratie wieder in den Sattel komme. Die Forderung, die sich von Kaisermann bis Bebel gebildet habe, müsse mit aller Macht gegen den „schwarzen Hled“ ankommen. Die Parteien, die der neuen Wehrheit anhängen, bekommen schwere Worte zu hören. Ganz besondere Berücksichtigung erfuhr die Haltung der Polen. Bei Besprechung der Zentrumspolitik sprach der Redner seine Verwunderung darüber aus, daß die katholischen Arbeiter nicht unter ihrer Würde halten, noch einer Partei anzugehören, die dem in dem mit den Junkern dem arbeitenden Volke immer neue Löhne aufbürdet. Da sich in der Diskussion niemand zum Wort meldete, ergänzte noch Redakteur Weda die Ausführungen des Referenten in längerer Ansprache. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Nibelungenaal tagende, von etwa 3500 Personen besuchte Volksversammlung erklärte es als einen unerhörten Vergehensverstoß, daß der konservativ-kerikale Block, der nur eine Minorität des deutschen Volkes darstellt, sich unterfängt, in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisen eine halbe Milliarde neuer Steuern fast ausschließlich den Wohlhabenden aufzuerlegen, während die Wohlhabenden, in erster Linie die Grundbesitzer, sich jeder neuen Belastung mit allen Mitteln zu entziehen suchen. Die Versammlung verurteilt gleichzeitig aufs schärfste die feindselige Weigerung der unter dem Joch der Agrarier gebeugten Regierung, die volkswirtschaftlichen Lebensmittelgüter anzuhäufen. Sie protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das unerhörte Unterfangen des konservativ-kerikalen Blocks, die Finanzreform im Reichstag durchzusetzen. Das deutsche Volk muß selbst über sein Geschick entscheiden können. Deshalb fordert die Versammlung die sofortige Auflösung des Reichstags und Neuwahlen ohne behördliche Beeinflussung der Wähler. Das deutsche Volk hat es satt, den herrschenden Klassen nur als Anbauungsobjekt zu dienen, in Not und Elend rechtlos dazuzuliegen. Die Versammlung verpflichtet sich, den Kampf nicht eher ruhen zu lassen, bis das arbeitende Volk politisch und wirtschaftlich befreit und das Ziel der Sozialdemokratie erreicht ist.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad, Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Trippland.

Albert Coates, Aufschbachs Nachfolger, stellte sich gestern im Liesland vor. Die Aufführung ergab nicht viel für die Beurteilung seiner künstlerischen Eigenschaften. Das Werk ist hier vor unlanger Zeit neu einstudiert worden und gehört zu den sichersten Bestandteilen des Opernrepertoires. Nur so viel ließ sich sehen, daß Coates ein Ensemble mit straffer Energie zusammengehalten und es, so weit es auf ihn ankam, mit dem rhythmischen Leben zu befehlen weiß, der dem Geist der Musik entspricht. Sein Orchester im besonderen führte er zu tätiger Anteilnahme und zu wirksamem dramatischem Ausdruck. So zeigte er sich im ganzen als Herr der Situation, was bei diesem Werk schon etwas besagt und der Tätigkeit des neuen Herrn mit Interesse und ziemlicher Inverkeht entgegenzusehen läßt. Ueber seinen Lebens- und Bildungsgang ist bis jetzt so viel bekannt geworden, daß er, 1882 in Petersburg geboren, ein Schüler Nilfischs ist und am Leipziger Stadttheater als Solorepeteritor und in Elberfeld und Dresden als Kapellmeister tätig war.

Die Aufführung selbst war wieder ausgezeichnet und dank der realistischen und musikalisch-hochstehenden Darstellung und durch den Glanz des Orchesters von einer dramatischen Wirkung, die das Haus zu stürmischer Beifall hinriß. Unter den Darstellern wurde dabei besonders Vogelstrom begrüßt, der von Böhrenten und der Vorbereitung idealer Göttergestalten herkommend, bewies, daß seine padende Realistik darunter nicht gelitten hat, und stimmlich auf der vollen Höhe stand. Dr. D.

* * *
Im Naturtheater in Dürkheim konnte gestern die angekündigte Darstellung — „Sappho“ — infolge Abgabe der Frau Betty Ulrich nicht gegeben werden. Dafür wurde „Hygieie auf Tauris“ mit der früheren Besetzung aufgeführt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

k. Bierheim, 5. Juli. Der Ballon „Württemberg“, der mit drei Insassen Samstag nachmittag in Cannstatt aufgestiegen war, landete gestern nachmittag 38 Uhr in unmittelbarer Nähe unseres Ortes. Die drei Herren der Besatzung gaben an, „3. 1“ unterwegs begegnet zu sein. Der Ballon wurde entleert und sofort zum Rücktransport verpackt.

Oberbürgermeister Gönner-Baden-Baden 7.

* Baden-Baden, 5. Juli. Herr Oberbürgermeister Gönner ist hier verstorben. Seit längerer Zeit bereits war er leidend und die Hoffnung auf eine Genesung gering. Nunmehr hat der Tod diesem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Mit Oberbürgermeister Gönner ist eine markante Persönlichkeit aus dem politischen Leben Badens geschieden. Er bekleidete viele Jahre das Amt des 1. Präsidenten der badischen Kammer, das er mit Umsicht und Energie ausfüllte. Gönner nahm in der nationalliberalen Partei Badens eine führende Stelle ein. Viele Jahre sah er im engeren Anschluß, wo sein Wort und sein Rat schwer in die Waagschale fielen. Als Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden erwies sich Gönner als ein hervorragendes Verwaltungstalant, den die internationale Bäderstadt unendlich viel zu danken ist. Vor etwa Jahresfrist trat Gönner von seinem Oberbürgermeisteramt zurück, um in der wohlverdienten Ruhestand zu treten. Persönlich war Gönner ein äußerst lebenswürdiger Charakter und seiner Art.

Die Ueberführung des „3. 1“ nach Metz.

oc. Karlsruhe, 4. Juli. Was lange währt wird endlich gut! So kann man auch bei der diesmahligen Fahrt des 3. 1. nach Metz ausruhen. Nachdem das Luftschiff beinahe 8 Tage lang auf dem Felde von Mittelbiberach stand und Wetter getrotzt hat, ist es gestern abend 11 Uhr aufgestiegen, um seinem Bestimmungsorte zuweilen. Mühsig und sicher legte das stolze Fahrzeug den Weg über Vöhrach, Stuttgart, Pforzheim nach Karlsruhe schon in 4 Std. zurück. Es schwebte in einer durchschnittlichen Höhe von 2-300 Meter. Stuttgart wurde um 1.50 Uhr, Pforzheim um 2 1/2 Uhr passiert. In allen Klagen hatte sich trotz der vorgeordneten Stunde ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden. Brausende Paraden durchzogen die hernenklare Nacht, als „3. 1.“ aufstiehe. Aus Karlsruhe liegt folgende Meldung vor: Kurz vor 3 Uhr wurde man den „3. 1.“ an dem charakteristischen Surren der Propeller gewahrt. Es überflog in 3-400 Meter Höhe westwärts die Stadt, von einer großen Zahl begeisteter Zuschauer, die sich in den Straßen angejammelt hatten und Fenster und Balkone und Dächer besetzt hielten, lebhaft begrüßt. Eine große Menschenmenge war auf dem Exerzierplatz und unterhalb der Telegraphenkaserne postiert, welche beim Erscheinen des Luftschiffes — 8.10 Uhr — in nicht endenwollende Hurcarufe ausbrach. Die Luftschiffer erwiderten mit Lichterschüssen. 3. 1. wurde, wie man deutlich erkennen konnte, nächst der Kaserne abwärts gesteuert, machte eine Wendung nach rechts und setzte seinen Weg über Wogau und den Raier Rhein in die Pfalz fort. 3.15 Uhr war das stolze Fahrzeug verschwunden, das in ruhiger jänneller Fahrt das Luftmeer durchquerte. Der Tag graute bereits. In Metz ist kurz vor 8 Uhr die glatte Landung erfolgt.

Zeppelin 1 in Metz-Fredats glücklich gelandet.

B. Metz, 4. Juli.

(Von unserem Korrespondenten.)
Das lange Ausbleiben des Reichsluftschiffes, die ständig sich widersprechenden Meldungen, die sein baldiges Kommen ansagten und im nächsten Augenblick wieder dementierten, hatten den 3. 1 allmählich beinahe zum Gespött gemacht. Ganz besonders war es natürlich die hausmännlich-französisch gestimmte Bevölkerung der Stadt, die so etwas wie Schadenfreude in mehr oder minder schlechten Worten deutlich erkennen ließ. Samstag um Mitternacht traf endlich das erlösende Telegramm ein: „3. 1 ist um 11 Uhr in Mittelbiberach aufgestiegen.“ In den angesichts des kommenden Ereignisses besonders stark besuchten Restaurants wurde die Nachricht sofort durch Erntblatt bekannt gegeben und überall mit Enthusiasmus begrüßt. Um 1 1/2 Uhr früh rollte schon der Wagen Ihres Verichterichtlers nach dem großen Exerzierplatz Fredats hinaus, auf dessen nördlichem Ende sich die große Luftkriegerhalle befindet. Der ganze große Platz war bereits von 2 ausgeschwaarten Bataillonen des Königsinfanterieregiments Nr. 145 abgeperrt. Für das Publikum war auf allen Seiten ein 50 Meter breiter Raum freigegeben worden; die Pressevertreter hatten vom hiesigen Gouvernemeint Vorkarten erhalten. Die Halle hatte bereits ihre Tore weit geöffnet. Zur Rechten standen die Mannschaften der auf allen hiesigen Regimentern kombinierten Luftschifferabteilung; zur Linken war ein Feldtelefon aufgestellt worden. Der Platz begann sich bald mit Militär zu beleben. Automobil auf Automobil rollte heran. Der Gouverneur der Festung Metz, Eggellens v. Arnim, nahm mit seinem Stabe etwa 20 Schritt vor der Halle Aufstellung; gegen 1/7 Uhr erschien der kommandierende General des 16. Korps, Eggellens v. Prittwitz und Gaffron. Erst allmählich füllte sich der Saum des Platzes mit Zivilpublikum, dann allerdings in rascherer Weise; Automobile, Wagen, Radler, Fußgänger.

Die Spannung setzte steigend ein, als nun durch das Feldtelefon gemeldet wurde: „Schiff hat 5.35 Uhr St. Avend passiert. Energetisches Leben kam in die Luftschifferabteilung. Sie wurde in verschiedene Gruppen aufgestellt, um dem Schiff die Art der Landung zu markieren, ein Flaggentuch wurde auf den Masten gedreht, und dicht daneben saßen Mannschaften in weißen Drillschößen Postia, um dem Führer des 3. 1 die Landungsstelle anzuzeigen. Ein wunderbarer schöner Morgen war inzwischen in vollem Glanze angebrochen, die Nebel waren gewichen, es grühten im Osten des Fort Württemberg, im Westen die Fort Graf Caseler und Kronprinz, im Norden jenseits der Mosel die Forts Prinz Friedrich Karl und Alvensleben. Punkt 7 Uhr zitterte ein Kanonenschuß durch die Luft. 3. 1 war im Fortbereich gesichtet worden. 7.7 Uhr löste ein Hornsignal und der Ruf: „Wallon in Sicht“ über den weiten Platz, und richtig, am östlichen Horizont tauchte es auf, kaum erkennbar in Metergröße als Parallelogramm, allmählich die berühmte Form der Zigarre annehmend. Immer deutlicher arbeiteten sich die Formen heraus, man sah die Abbildung des Rumpfes, allmählich seine Kantung, das Schiff senkte sich und führte Wendungen an, die Gondeln wurden deutlich wahrnehmbar, dann auch die Höhensteuer, man vernahm das Geräusch der Propeller, und jetzt erkannte man ganz deutlich Gestalten in den Gondeln, näher immer näher kam der Erwartete, mächtig wachsend. Es war eine Spannung, die sich selbst dem ruhigen mitteilte.

7.57 Minuten erschien das Schiff über dem Platz. Eine Begeisterung ohne gleichen brach überall los und machte sich in Hurcarufen und Lächerhewen Luft, und aus den Gondeln winkte man freudig hinunter. In majestätischer Ruhe und Sicherheit umfuhr das Schiff die Halle und wandte sich darauf moselwärts nach der Stadt Metz zu, den Wunsch der Bürgerschaft erfüllend, die durch ihre Oberhaupt den Major Sperling hatte bitten lassen, ihn den Anblick des Schiffes zu gewähren. In weitgehendster Weise hat Major Sperling dieser Bitte entsprochen, und es war nicht anders zu erwarten, als daß die allgemeynste Begeisterung allenthalben herrichte und spontanen Ausdruck suchte. Nach Fredats zurückkehrend, machte der Ballon noch einen kleinen Abstecher in Richtung der französischen Grenze auf Jony-aux-Arches zu, um bei der dritten Rückkehr zur Landung zu schreiten.

Zuerst als Höhenhöhe kam er an der linken Seite der ihn für Augenblicke verdeckenden Halle zum Vorschein, so nahe, daß die riesigen Dimensionen und alle Einzelheiten deutlich erkennbar waren. Die Propeller stoppten, das Schiff stand im Augenblick unbeweglich still. Auf ein Glockensignal im Schiffe selbst begann es, sich allmählich zu senken, eine Gestalt lief bis an die äußerste Spitze und warf zwei Sandbälle aus, desgleichen wurden zwei Säde aus der hinteren Gondel geworfen; es ertönte das Kommando „Einholen“, kräftige Arme ergriffen die Tause und langsam wurde das Schiff niedergezogen.

Allenthalben streckten sich Hände entgegen, um die wackeren Kameraden willkommen zu heißen, und 8.20 Uhr erstattete Major Sperling dem kommandierenden General des 16. Korps Meldung von der glücklichen Ueberführung des Reichsluftschiffes. Er sowie Hauptmann George wurden von allen Seiten beglückwünscht u. a. auch vom Bezirkspräsidenten von Lothringen, Grafen von Zeppelin-Wächhausen, einem Vetter des berühmten Grafen, dem Prinzen von Schaumburg-Lippe, dem Bürgermeister Dr. Höbner, der für die Fahrt über Metz im Namen seiner Bürger dankte, u. v. a. m.

Das Publikum hatte inzwischen die Abperrungen durchbrochen und es gab keine Möglichkeit mehr, die auf viele Tausende angewachsene Menschenmenge zurückzudrängen. Doch hat sie in keiner Weise die Ueberführung des 3. 1 nach der Luftkriegerhalle erschwert, die sofort vorgenommen wurde. Schwebend wurde das Schiff in glatteste Weise hineingezogen und 8.30 Uhr schlossen sich die Tore.

Die Fahrt von Vöhrach nach Metz ist unter günstigen Bedingungen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 Kilometer pro Stunde erfolgt. Wo das Reichsluftschiff nicht vermocht hat, die Begeisterung zu wecken, die es in treudeutschen Herzen auslöste, da hat es wenigstens übermächtig imponiert, und das auch den zahlreichen Fremden aus Frankreich.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 3. Juli. Der „Lokalanz.“ hatte gestern gemeldet, daß Fürst Bülow nach Travemünde gefahren sei, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Das trifft aber nicht zu. — Der bayerische Ministerpräsident v. P o d e w i l s, der gestern dem Prinz-Regenten Vortrag hielt, reist heute auf drei Tage nach Berlin und von dort direkt nach dem Hoflager in Hohenschanau.

□ Berlin, 3. Juli. Die Finanzminister der Bundesstaaten treten, wie der „Lokal-Anzeiger“ mitteilt, in diesen Tagen zusammen, um sich über eine Verändigung mit der neuen Mehrheit des Reichstags schlüssig zu machen. Eine Verständigung wird weder vom Bundesrat noch von der neuen Mehrheit bezweifelt. Die Arbeiten des Reichstags dürften am Samstag beendet sein.

Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

□ Berlin, 5. Juli. Der Zentralauschuß der freisinnigen Volkspartei war am Samstag und am gestrigen Sonntag im Reichstagsgebäude verammelt. Der Abg. Wiener referierte über die politische Lage. Eine sehr bestimmte Resolution, welche das Bürgertum zum Widerstand und kräftiger Abwehr gegen die konservativ-kerikal-polnische Koalition auffordert, wurde einstimmig angenommen. Abg. Beschke sprach sodann über die Beziehungen zu den politischen Parteien. Zum Schluß referierte der Abg. K o p s ch über Organisation und Agitation der freisinnigen Volkspartei. Die Frage einer Fusion mit der Freisinnigen Vereinigung wurde ebenfalls erörtert, ohne daß es zu irgend einem Beschluß gekommen wäre. Ein Festmahl vereinte am gestrigen Sonntag die Abgeordneten und Delegierten des Zentralauschusses der Freisinnigen Volkspartei mit ihren Berliner Parteifreunden.

□ Berlin, 5. Juli. Auf dem Parteitag der Freisinnigen Vereinigung wurde gestern die Diskussion vom Samstag fortgesetzt. Der Abg. Gothein brachte folgende Resolution ein:

Der Parteitag erodät jede wirksame Gelundung der Reichsfinanz für ausgeschlossen 1. solange nicht das volle Verantwortlichkeitsgefühl in allen Schichten des Volkes durch eine alle Arten des Reizes gleichmäßig treffende Steuer geschaffen wird; 2. solange nicht mit der Verteuerungspolitik gebrochen werde, welche dem Volke ungeheure Lasten zugunsten des Großgrundbesitzes und einiger weniger Industrieller auferlegt; 3. solange ein Teil der Steuer zu Subventionen einzelner Gewerbe durch Viebesgaben werden. Jedenfalls fordert der Parteitag 1. eine Neueinteilung der Wahlkreise und wirksame Sicherung des Wahlgeheimnisses; 2. das Reichstagswahlrecht für Breiten und entsprechende parlamentarische Einrichtungen in den andern Bundesstaaten; 3. volle Freiheit der politischen Betätigung für jedermann und 4. volle Unparteilichkeit der Behörden allen Parteien gegenüber.

In der Diskussion trat Geheimrat Prof. Vitzl entschieden für die Vereinigung der liberalen Fraktionsgemeinschaft ein. Die Gegenfrage seien unwesentlich und in der Hauptsache durch aus persönlicher Natur.

Diamantfunde in Südwestafrika.

□ Berlin, 5. Juli. Der Staatssekretär des Kolonialamts Dernburg schreibt dem „Lokalanz.“, es sei heute absolut unmöglich, auch nur annähernd richtig den Umfang der Diamantfunde in Deutsch-Südwestafrika anzugeben. Irgendwelche Anhaltspunkte anzugeben über den Wert sei umsoweniger möglich, als dies nicht nur von den Schmelzungen der gefundenen Steinen, sondern auch von der Qualität abhängt.

Polizeibericht

vom 5. Juli 1909.

Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod. Gestern früh kurz nach 3 1/2 Uhr hat ein 19 Jahre alter Tagelöhner von Nedarau auf der Kaiser Wilhelmstraße beim Kriegerdenkmal daselbst nach vorausgegangener Schlägerei, den am 2. Juni 1888 zu Waltenheim, Kreis Wülhausen im Elsaß geborenen, verheirateten Koch Joh. Wenzel Bögel durch 3 Messerstiche getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Tödtlich verlegt wurde in der gleichen Zeit durch einen Messerstich in den Unterleib in Käfertal ein verheirateter Biber von da, dem infolge der schweren Verletzung die Gedärme aus dem Leib hervortraten. Der Verletzte wurde im Sanitätswagen dem Allgem. Krankenhaus zugeführt. Der Täter, ein oit vorbestrafter Tagelöhner von Käfertal, wurde verhaftet.

Ebenfalls schwer verletzt wurde in derselben Nacht in Käfertal ein anderer Biber von da, durch Schlägen mit harten Gegenständen auf den Kopf, Hals und Kinn, sodas er jetzt noch bewußtlos zu Hause liegt.

Im Neubau Poggstraße Nr. 2 warf am 3. ds. Mts. morgens bei einem Wortwechsel ein Maurer von hier einem Tagelöhner von Heddesheim einen Wodstein auf den Kopf und verletzte ihn erheblich.

Vor der Wirtschaf T 4, Wa verlegte in vergangener Nacht ein Tagelöhner von hier einen Gelegenheitsarbeiter anlässlich eines Wortstreits mehrere Messerstiche ins Gesicht und Genick. Der Täter ist verhaftet.

Im Gasthaus zum „goldenen Adler“ H 1, 15, gerieten gestern abend zwei Tagelöhner mit einem ledigen Fuhrmann aus Ludwigshafen in Streitigkeiten, wobei letzterer von seinen Gegnern durch Schlägen mit Schläffeln und Biergläsern und Messerstichen nicht unerheblich verletzt wurde. Die beiden Messerhelden gelangten ebenfalls in Haft.

Von einem noch Unbekannten wurde in verlassener Nacht ein Wächter der Post- und Schließgesellschaft vor dem Hause Mittelstraße Nr. 148 durch Messerstiche im Gesicht und an der rechten Hand verletzt.

Bei einem Wortstreit warf gestern abend ein Tagelöhner (Stalierer), einem Landmann auf einem Spielplatz hinter der Wirtschaf zur „Stadt Benedig“ in Nedarau eine Holzfuge vorfänglich so auf den Kopf, das der Betroffene einen Schädelbruch davontrug und mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus hier überführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Weitere Körperverletzungen wurden verübt im Hause Trautstraße Nr. 13a, woselbst ein Tagelöhner seine Ehefrau mißte und schlug, im Hause Alphenstr. Nr. 16, vor dem Hause H 1, 1 hier und auf dem Verladeploy am Bahnhof Waldhof.

Durch Unachtsamkeit eines Drochsenführers, der in Karlem Trade aus der Akademiestraße mit seiner besetzten Drochse in den Luisenring einbog, erfolgte gestern abend ein Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen, welcher der Redarbrücke zufuhr, das Drochsenpferd wurde durch den Knurrst zu Boden geworfen, beide Lannen der Drochse brachen ab und wurden die Glasscheiben der vorderen Straßenbahn und Anhängewagen zertrümmert. Personen wurden glücklicherweise hierbei nicht verletzt.

Auf der Straße zwischen A und B 4 wurde ein 10 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer von hier, der zu schnell und unvorsichtig fuhr, so angefahren, das er am rechten Fuß einen Knöchelbruch erlitt. Der Angelegte wird sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 30. Juni. Die im Dienste des Roten Kreuzes stehende freiwillige Sanitätskolonne beschäftigt eine Aufschonung zu machen, die im höchsten Grade zu begrüßen wäre. Ohne Zweifel gehört ein zweckmäßiger Transport von Verwundeten und Kranken zu den Hauptaufgaben des Sanitätsdienstes. Nach allgemeiner Ansicht besteht hier aber und zwar im Gegensatz zu vielen anderen Plätzen, tatsächlich ein Mangel an geeigneten Lagerungs- und Transportmitteln. Um diesem Mangel, der einmal schmerzhaft empfunden werden konnte, abzuhelfen, will die Sanitätskolonne eine erst in der neuesten Zeit konstruierte fahrbare Krankenkrage einführen, die in Verbindung mit dem dazu gehörigen Tragestuhl geradezu als eine ideale Lösung der Transportfrage zu betrachten ist. Die Herren Mitglieder des Gemeinderats und der Großh. Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Steiner, haben die Wahre bekräftigt und sich diese, teilweise unter eigener Mitwirkung, vorführen lassen. Sämtliche Herren sprachen ihre höchste Anerkennung über das Gerät aus. Die Aufschonung wird nunmehr nur noch von der Lösung der Geldfrage abhängen. Es darf aber wohl mit Sicherheit angenommen werden, das bei dieser Gelegenheit Verständnis und Opferinn genügen vorhanden sein werden, um eine Einrichtung zur Durchführung zu bringen, die ein erstes Gebot der Humanität, den im Kampfe des Todes, im täglichen Verkehre oder auf sonstige Weise Verunglückten schnelle Hilfe und Erholung von ihrer Qual zu bringen, in best möglicher Weise erfüllen läßt. Und für einen solch edlen Zweck ist doch „das Beste gerade gut genug“.

Laubersdorfshaus, 2. Juli. Unser Landmann, Lehrer Otto Klebes, welcher seit drei Jahren an der deutschen Schule zu Ost-Getit in Kleinafen wirkte, kehrt in den nächsten Tagen in seine Heimat hier zurück, um nach kurzer Erholung von den Strapazen der beschwerlichen Reise eine Lehrstelle an der Ackerbauksule Hochburg bei Emmendingen zu übernehmen.

Waldbrunn, 2. Juli. Der nach Unterschlagung von Postanweisungsgeldern seit dem 20. Juni flüchtige Postknecht Theod. Hofmann aus Martenberg (Weißerwald) ist am 28. Juni in Glasbosen bei Waldbrunn verhaftet worden.

Bruchsal, 27. Juni. Während des hiesigen Dragonerregiments an Übungen abwesend war, desertierte ein dachheim gebürtiger Rekrut der 6. Schwadron.

Bruchsal, 3. Juli. In der gestrigen Bürgerausschussung bildete die Erstellung eines Luft- und Sonnenbades den Hauptgegenstand der Beratung. Die Stadtgemeinde hat im laufenden Jahre den bisherigen Vorgesetzten der Herrmannschen Sägenmühle am Bauhofweg (jetzt Volkststraße) käuflich erworben. Dieser Platz schließt sich an das städtische Schwimmbad an und es lag nun nahe, einen Teil dieses Platzes und zwar den unmittelbar an das städt. Schwimmbad anschließenden zu einem Luft- und

Sonnenbad einzurichten. Der Bürgerausschuss zeigte sich dieser neuzeitigen hygienischen Errungenschaft nicht abgeneigt und bewilligte die zu 9000 M. veranschlagten Kosten aus Grundstodsmitteln.

Baden-Baden, 2. Juli. Nachdem der lange Jahre hier ansässige Musikdirektor Karl Feines von der Direktion des „Badener Chorbereins“ und der „Liedertafel Aurelia“ getreten war, wurde an seiner Stelle der königliche Musikdirektor Herr Karl Hirsch in Heilbronn zum Dirigenten beider Vereine gewählt. Herr Hirsch führte sich mit einer Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth“ durch den Chorberein sehr gut ein. Nun wird bekannt, das Herr Hirsch von der Direktion des Chorbereins plötzlich wieder zurückgetreten ist. Der Grund ist darin zu suchen, das der Vorstand des Chorbereins die Mitwirkung in einem von Kurkomitee veranstalteten Konzert zugesagt hat, ohne dem Dirigenten hierüber irgend welche Nachricht zu geben. Der Musikrit wird „allgemein bedauert“, das hofft man, das die Sache noch geregelt werden kann oder das Herr Hirsch zum mindesten die Leitung der „Liedertafel Aurelia“ behält, da sonst beide Vereine wieder ohne Dirigenten dastehen.

Freiburg, 2. Juli. Tod aufgefunden wurde durch Möbelhändler, die den Hausrat abbolen wollten, in der Küche ihrer in der Erwinstraße gelegenen Wohnung eine 53 Jahre alte alleinlebende Witwe. Der Polizeibericht meldet darüber: In der verlassenen Küche war der Gasofen geöffnet und es ist zu vermuten, das die Verstorbenen, die seit dem vor einem Jahre erfolgten Tode ihres Ehemannes an Melancholie litt, freiwillig aus dem Leben geschieden ist, da äußerliche, etwa auf ein Verbrechen hinweisende Verletzungen nicht vorhanden sind.

Donauwörth, 30. Juni. Gorgefeiern wolle der Minister des Innern, Herr v. Bodman, in unserer Stadt, um die vom Brandunglück am 5. August vorigen Jahres heimgekehrten Straßen und die bisher gemachten Fortschritte im Wiederaufbau in Augenschein zu nehmen. Der Minister besuchte auch die Wohnungsausstellung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kranenthal, 2. Juli. In dem von dem Eisenwerk Kaiserlautern errichteten Neubau der hiesigen Schmelzwerkfabrik für Züge gehen infolge Brands eines Gerüstbauers drei daran beschäftigte Arbeiter des Eisenwerks aus einer Höhe von etwa 6 Metern zu Boden, wodurch sie sich mehr oder weniger schwere Verletzungen zugezogen haben. Der 29 Jahre alte verheiratete Arbeiter Heinrich Ringels aus Kaiserlautern ist heute früh im Spital gestorben.

Neuhadt a. S., 2. Juli. Als Nachfolger für den scheidenden Direktor des humanistischen Gymnasiums Neuhadt, Herrn Oberlehrer Müller, ist der Konzektor des Gymnasiums in Eichstätt Dr. Henninger berufen worden. Zum Konzektor des Gymnasiums Neuhadt wurde Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Hammer Schmidt ernannt.

Gommersheim, 2. Juli. Bei einem Gewitter wurde dieser Tage der 16jährige Beder, der am offenen Fenster lag, vom Blitz erschlagen.

Gerichtszeitung.

Zweibrücken, 1. Juli. Der Ackerer und Fabrikarbeiter Andreas Schlicher von Falkenstein hat auf das ihm zustehende Rechtsmittel der Revision verzichtet. — Heute vormittag begann die Verhandlung gegen den 21 Jahre alten Schiffer Ludwig Rudy von Speyer wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Dem Angelegten liegt zur Last, in der Nacht vom 15. zum 16. Mai 1909 in den Rheinanlagen von Speyer dem Ländler Martin Schmitt von Speyer mit einem Messer einen tiefen Stich am rechten Schlüsselbein beigebracht zu haben, wodurch die Schlagader durchstoßen und der Tod Schmitts herbeigeführt wurde. Der Angelegte wurde unter Jubilation mildernden Umständen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Landau, 2. Juli. Jol. Obermeyer, Braubursche aus Wundenheim und Hermann Fischer, Metzger aus Niedenbach, beide Gehausleger der 5. Eskadron des 3. Chev. Regts., fanden vor dem Kriegsgericht unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung und Totschlagsmörder Fahnenflucht sowie der Freigabe von Dienstgegenständen. Die Angelegten, die seit 1907 dienen, befanden sich am 1. April in der Kantine, wo es zwischen der alten und der jungen Mannschaft zum Streit kam, in dessen Verlauf Obermeyer einen Maßkrug nahm und ihn dem Gehausleger Deutemann so heftig gegen das linke Auge warf, das dieses auslief und der Verletzte als militärdienunfähig entlassen werden mußte. Fischer warf einen Maßkrug nach dem Gehausleger Vog, der gleichfalls am Kopfe verletzt wurde. Da beide nun freige: Strohen zu gemähten hatten, beschloßigten sie, gemeinschaftlich zu desertieren. In der Nacht vom 6. zum 7. Mai stahlen sie ihre Pferde. Als der Stallwächter durch das Geräusch aufmerkham gemacht wurde und zurückkehrte, legten sie sich beide unter die Pferde und als er fort war, nahmen sie die Pferde aus dem Stall und ritten, nachdem sie zuvor das Reitermentar ausgehängt hatten, fort. Der Stallwächter wollte die beiden anhalten, worauf Obermeyer zu ihm gelangt haben soll: „Wenn Dir Dein Leben lieb ist, so mach, das Du fortkommst.“ Die beiden Angelegten, die Hufeisen tragen, ritten in getreulichem Galopp über die französische Grenze, wo sie von den Wachen abritten und sie über die Grenze zu jagen verdrückten. Dann entfernten sie sich. Die Pferde, die etwa 1200 M. Wert hatten, wurden von französischen Beamten angehalten, die Sattelzeuges entledigt und später dem Regiment zurückgegeben. Als Koken für Futter und dergl. mußten an den französischen Staat 80 M. bezahlt werden. Die Angelegten selbst gehen ins Land. Obermeyer nach Sinesville, Fischer nach Nancy. Da Obermeyer keine Arbeit fand, kehrte er wieder zurück und meldete sich am 19. Mai freiwillig beim Zollamt in Deutsch-Wörth, während Fischer in Chateau-Solins gefast wurde. Der Angelegte Obermeyer erhielt 1 Jahr 10 Monate, Fischer 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Beide wurden in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Volkswirtschaft.

Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Heidelberg nebst der Stadt Eberbach

führt nach dem Bericht einer Heidelberger Firma über die Rauchtobak- und Zigarrenfabrikation

folgendes an: Gegenüber dem vorhergegangenen Jahre haben sich im Berichtsjahr die Verhältnisse der Zigarren- und Rauchtobakfabrikation nur wenig geändert. Die Zigarrenfabrikation war etwas weniger stark als im Vorjahre beschäftigt, jedoch konnte die Produktion bei intensiver Bearbeitung der Rauchtobakvoll abgesetzt werden. Die Preise der Rohmaterialien haben im großen und ganzen ihre seitherige Höhe behauptet, sodas bei den niedrigen Verkaufspreisen nur wenig verdient wurde. Infolge der schwebenden Steuerangelegenheit ist die Rauchtobak nicht dazu zu bewegen, größere Mengen Zigarren zu kaufen, und ist es auch nicht möglich, neue Sorten einzuführen, welche in ihrer Kalkulation den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen, da die Rauchtobak sich ihrerseits weigert, neue Sorten aufzunehmen. Alte Sorten können im Preise nicht erhöht werden, da der Zwischenhandel an einen bestimmten Ruben gebunden ist. Im Konsum von Rauchtobak hat sich eine weitere Abnahme bemerkbar gemacht. Nur mit Ausbietung aller Kräfte war es möglich, die Produktion

annähernd auf der seitherigen Höhe zu halten. Es ist zu wünschen, das die Steuerfrage möglichst bald zum Abschluß kommt und zwar in einer Form, die einen Rückgang des Konsums möglichst vermeidet.“

Wasserstandsnaohrichten im Monat Juni.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (30, 1, 2, 3, 4, 5), Bemerkungen. Rows include stations like Gonsburg, Waldshut, Künzingen, etc.

*) Windst. R. del. + 12° C.

Wassernme des Rheins am 3. Juli 13° R. 16° C. Mittelteil von der Schwamm- und Barantall Leopold. Sängers.

Verantwortlich:

für Politik: J. B.: Georg Christmann;

für Kunst und Heilkunde: Georg Christmann;

für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönlender;

für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Zoss.

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

4. bis 10. Juli Verkauf

Vieler tausend Meter

Reste

sowie einer Menge Coupons in 548

Kleiderstoffen

Blusenstoffen

Aussteuer-Artikeln

Kattunen

welche sich im Laufe der Saison angesammelt haben.

Grosses Spezial-Schauenster

Reste!

Preise: unerreicht billig vielfach verlustbringend

Hermann Fuchs

früher C. E. Hers

N 2, 6 Kunststrasse N 2, 6 am Paradeplatz

Ecke beim Kaufhaus

Eine wirkliche Wohltat

insbesondere für nervöse Leiden aller Art ist die Behandlung mit dem in vielen Kulturstaaen (664 gesattlich geschützt), Kombinationsapparat Dieser Apparat allein ermöglicht es, elektrische und Lichtwellen, sowie magnetische Strahlen vereint auf den menschlichen Körper wirken zu lassen.

Nur mit diesem Apparat lässt sich eine intensive Wirkung erzielen bei Behandlung folgender Leiden: Nervöse Herz-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Schwindelereelle sowie Angstzustände jeder Art. Jeder Leidende verlange nähere Anskunft und kostenlose Probebehandlung bei

J. Willig, Magnethopah, Mannheim Angartenstr. 401. Sprechzeit v. 2-7 Uhr jed. Tag.

J. Lindemann F 2,7 Montag, den 5. Juli beginnt mein diesjähriger Sommer-Räumungs-Verkauf

Während dieser Tage verkaufe ich aus meinen Lägern heraussortierte Warenmassen und extra für diesen Zweck erworbene Partien zu geradezu unglaublich billigen Preisen.

Kleiderstoff-Reste

ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert
 Serie 1 48 Pfg. Meter Serie 2 60 Pfg. Meter Serie 3 75 Pfg. Meter
 Serie 4 1.00 Meter Serie 5 1.35 Meter
 Der Verkaufswert ist bis 3.25

Reinwoll. Mousseline schöne Dessins 65 Pfg. Meter
 Der sonstige Verkaufswert ist bis 1.25

Mousselin imitiert sonst 55 Pfg., jetzt Meter 35 Pfg.

Ein Waschstoff-Reste aller Art 30 Pfg. Meter
 sonst bis 60 Pfg.

Ein Waschseide beste Qualität, 80 cm breit 1.80 Meter
 sonst 3 Mk., Meter

Ein weisse Seidenbatiste 120 cm breit sonst 85 Pfg., Meter 58 Pfg.

Ein Herren-Macchohemden nur solange Vorrat, sonst Stück 2.25 durchweg 1.25 Mk.

Weisse Damen-Wäsche etwas trüb 30—50% unter regulärem Verkaufswert.

Damenhemden richtig lang mit Spitze u. Feston 1.50 M. 1.00 M.

Damenhemden feiner Renforcé mit Stickerei u. gestickter Passe 2.00 M. 1.60 M.

Damen-Anstands-Röcke weiss und mit roten Streifen 2.50 M. 2.30 M.

Damen-Beinkleider mit Stickerei und Feston 1.00 M. 95 Pfg.

Damen-Beinkleider mit Stickerei u. Einsatz 1.75 M. 1.25 M.

Kissen-Ueberzüge aus prima Stoffen gebogen von 72 an

Weisse Bett-Damaste 180 cm breit hervorragend 75 Pfg. Meter 1.10, 88.

Ein 130 cm. breite Bordo-Damaste 72 Pfg. Meter
 sonstiger Wert 1.25

Bettuchhalbleinen nur prima Qual. 150 u. 160 cm breit 95 Pfg. Meter 1.10.

Ein Schürzendruck beste Qualität 120 cm breit 68 Pfg. Meter
 sonst 90 Pfg.

Ein Baumwollzeuge 116 cm breit 48 Pfg. Meter
 sonst 65 Pfg.

Ein weiss gerauhte Croisé-Reste 28 Pfg. Meter

Ein Blaudruck prima Qualität sonst 42 Pfg. Meter 28 Pfg.

Drell-Tischtücher 110/150 Stück 1.00 M.

Halbl. Tischtücher Drell, 115/160 Stück 1.50 M.

Halbl. Tischtücher Is. Damast 130/160 Stück 2.50 M.

Reinl. Tischtücher weit unter Preis 130/160 Stück 3.00 M.

Renforcé für Hemden, 80 cm breit grobfädig 25 Pfg. Meter

Renforcé feinfädig, 80 cm br. 33 Pfg. Meter

Hemdentuch 10 Meter Coupon 3.00 M.

Renforcé la. 10 Meter Coupon 3.50 M.

Macco-Renforcé sehr fein, für Hemden, Rösche etc. 4.50 M. Coupon

Ein Gerstenkorn-Handtücher 60x110 gesamt u. gebündert 1/2 Dtd. 2.00 M.

Ein Küchen-Handtücher fertig gesamt 1/2 Dtd. 95 Pfg.



Operngläser
 Feldstecher
 Prismengläser
 Thermometer
 Barometer
 Reisszeuge
 Nivellier-Instrumente
 Visierstäbe
 Messlaten u. s. w.
 empfehlen
Bergmann & Mahland
 Inh.: A. Bergmann
 Hof-Optiker und Feinmechaniker
 Planken, E 1, 15.
 214411

In F 2, 9 in der
 Marktdrogerie
Doppelmeier
 kaufen sie garant. beste
 Parkettboden- u. Linoleumwische
 2 Pfd.-Dose für Mk. 1.80,
 1 Pfd. Mk. 1.-, 1/2 Pfd. 80 Pfg.
 Parkettrose u. Parkettsalbe
 zu Originalpreisen.
 Terpentinöl in amerik. Ltr. 1 M.
 Fussbodenlangöl „Vilasse“
 1 Liter-Krug Mk. 1.20.
 Berstein-Fussbodenlack
 in 5 verschied. Farben,
 über Nacht hart trocknend,
 2 Pfd.-Dose Mk. 2.-,
 Spritlack, 2 Pfd.-Dose Mk. 1.50,
 Möbelputz „Wunderschön“
 (die Freunde jeder Hausfrau)
 Glas Mk. —.50.
 Futzwolle, Schenkrührer,
 Stahlbürste, Schwämme,
 Fensterleder 8038
 anerkannt gut und billig.
 Gefine Robustmarken.



Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1

Annoncen-Annahme zu Originalpreisen für alle Zeitungen der Welt.

Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Anna Wolke.
 (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
 Da lief es wie ein Faden über das alte Gesicht, und die er-
 leuchtete Hand Mutter Kammers legte sich wie zum Segen auf
 das gebeugte, blonde Haupt.
 „Mutter, vergesse mich“, schluchzte Grete. „Ich will ja nichts
 weiter von Dir, nur einen Platz, wo ich sterben kann! Mutter,
 sei barmherzig! Mit Schuld und Fehlern beladen, komme ich zu
 Dir, die ich vergessen und mißachtet habe, deren Liebe ich mit
 Füßen trat! Ich weiß es, ich bin Deiner Liebe nicht wert, aber
 ich habe nichts, nichts weiter als Dich auf der Welt, drum nimm
 mich auf...“
 „Wie der Herr, unser Gott, dem reinigen Sünder verzeiht, so
 habe ich Dir längst vergeben“, entgegnete Mutter Kammer. „So'n
 Mutterherz, mein Kind, bei is immer da, bei jetzt mit in Not
 an Tot.“
 Da ging ein Schluchzen durch den schmalgewordenen, hin-
 gefälligen Körper, und plötzlich brach Grete zu den Füßen der alten
 Frau zusammen.
 Mit Tinas Hilfe brachte man die Kranke zu Bett. Ein rei-
 tender Arzt wurde sofort nach Friedrichshagen zum Arzt gefandt.
 Grete lag ganz stumm in Mutter Kammers breitem Bett.
 Sie sprach nicht, aber um ihren Mund lag ein seltsames Lächeln.
 Sie lächelte auch, wenn Tina an ihr Lager trat, aber kein Wort
 kam über ihre Lippen.
 Als der Arzt eintrat, suchte er die Achseln.
 Die Kräfte sind verbraucht“, sagte er. „Sorgen, Entschren-
 gen, Aufregung, haben die zarte Konstitution vor der Zeit aufge-
 rieben. Es ist möglich, daß die Patientin sich noch einmal wieder
 erholt, es ist aber wahrscheinlich, daß sie halb hinüber schlummert.“
 Und Mutter Kammer und Tina saßen Tage und Nächte lang
 an Gretes Lager und pflegten sie, und endlich, da begann sie auch
 zu erzählen, von ihrem Leben, das von Genuß zu Genuß jagte,
 von dem Tanz, der ihr halb Stills in der Brust verwirte, und
 von dem Manne, dem Einzigen, den sie wirklich geliebt, trotzdem
 sie viele geheissen hatte. Von Otto von Wolfberg sprach sie, und
 wie sie feinetwegen in Berlin ihren Kontrakt gebrochen und mit
 ihm hinausgegangen sei in die weite Welt, und wie sie hätte da
 brauchen tanzen müssen, tanzen ohne Ruh, weil er all das Geld
 brauchte, und es mit fremden Weibern verpraßte, was sie so
 bitter-schwer verdiente. Und dann, als es nicht mehr ging, als
 jedesmal, wenn sie gelangt, Blut aus ihrem Munde kroch, wie er
 sie dann von sich gelassen, kalt, mittelblos... Mit dem letzten
 Meß ihrer Schmutzfaden hatte sie die Ueberfahrt ermöglicht, um
 am Herzen ihrer Mutter zu sterben.
 Tina tröstete sie lieblich, und Mutter Kammer sah dabei
 in wortlosem Nimmer und Krampfe die Hände ineinander, daß
 sie Grete nicht helfen konnte, daß das junge Ding da sterben
 mußte, sterben, wie einst der Mann, der ihr ebenso weh grän,
 wie später sein Kind.
 „Kennst Du das Märchen vom roten Schuh?“
 Ein kleines Kind muß immerzu

Tanzen ohne Ruh“
 flüsterte der blaße Mund des jungen Weibes. Tina kennt Du das
 Lied? Weißt Du noch, wie Du mich warntest? Sag's doch weiter
 das Lied. Ich hab' es oft gelesen, seit den Tagen, wo ich es noch
 nicht verstanden, lehrst oft.“
 „Der Tanz ist aus!“
 Run stehst Du am Abgrund! —
 Das Elend hocht auf der Schwelle drauß! —
 Und hütet Dein Haus.“
 Rege Dich nicht auf, Grete, sei still, Viehling. Sieh' wir pfle-
 gen Dich wieder gesund, die Mutter und ich, und wir lassen Dich
 nie, nie wieder hinaus in die kalte, herzlose Welt, die Deine Ju-
 gend verbrochen hat.“
 Grete lachte trübselig auf.
 „Das Elend winkt mit den Fingern von Blei
 Den Tod herbei.“
 „Hörst Du das Brausen, Tina? Das ist der Frühlingwind.
 Hörst Du ihn, Mutter? Nein, es ist der Sturm, die Not, der
 Kampf, die Sorge. Er reißt die Tür auf, er nimmt mir das
 Leben. Mutter, er kommt, er kommt, es ist der Tod. Er ist so
 kalt und so hart...“ „Nein, er ist ganz sanft. Siehst Du ihn,
 Mutter, wie freundlich er ist? Wie sein bößes Auge lächelt?
 Wie er sich milde verzeihend zu mir neigt? Ich will schlafen
 gehen, Mutter.“
 Und Mutter Kammer schob den knochigen Arm mit schwerer
 Härlichkeit unter das Goldhaar der Sterbenden und sagte trös-
 tend: „Schlaf Kind, mach' die Augen zu schlaf in Gottes Namen,
 Dein' Mutter wacht.“
 Und sie lag die ganze Nacht, ihr Kind im Arm, bis der letzte
 schlaf mit sanfter Hand die gebrochenen Augen ihres Kindes.
 Gauh auf den blauen Lippen erstorb. Dann stand sie auf, und
 Tina lag an dem Bett Gretes auf den Knien, und heiße
 Tränen rannen über ihre Wangen, als sie auf die trüblich ver-
 härteten Hügel der Toten blickte. Durch ihre Seele zog es wie ein
 Schauer:
 Am Deine Stirne hängt verwelt der Kranz
 Dein Leben ging auf im Fieber und Tanz
 Und irrem Glanz.“
 Mutter Kammer aber sah in das aufgehende Morgenrot.
 Keine Träne neigte ihr Auge; sie stand ungebrochen in dem strah-
 lenden Morgenlicht.
 Sie wußt, auch ihrem verirrten Kind: würde da oben die
 Stätte bereitet sein.
 * * *
 Fern im Süden, wo Mandeln und tausende von Rosen
 blühen, blickte in einem weitläufigen, lustigen Atelier eine blonde
 Frau durch die großen Glasfenster hinaus auf das träumende
 Florenz.
 Ihre Augen standen voll Tränen. Schritte wurden laut. Die
 blonde Frau in dem weißen Kleide schrak einen Augenblick zu-
 sammen und erstarrte tief.
 „Was hast Du, Andrea?“ fragte Galsban Erickson, zu ihr
 tretend. „Du verhältst mir etwas. Lebt etwas in Deinem Her-
 zen, was ich nicht wissen darf? Hast Du kein Vertrauen zu mir,
 Andrea?“
 Durch Tränenhüllen sah Andrea zu ihm auf.
 „Verzeihe mir, Galsban, aber ich wollte Dich nicht fränken.“

Sieh, Du weißt ja, wie unansprechlich glücklich ich an Deiner
 Seite geworden bin, und daß ich alles hingab, um Dir angehören
 zu können. Aber weißt Du, zuweilen, da kommt es doch über
 mich, wie brennende Sehnsucht und nagende Pein. Die Mutter
 ist so gut mit mir, sie schreibt mir stets und host auch, den
 Vater zu verzeihen, der es noch immer nicht bewirnen kann, daß
 Roland die Taube Rosenbaum entführt und, wie Mutter schreibt,
 sogar geheiratet hat. So froh ich darüber bin, daß ich vielleicht
 doch einmal beröhnt mein Elternhaus betrete, so weh tut es mir,
 daß ich nicht, nichts von meinem Kinde höre. Bist Du mir
 darum böse, Galsban, daß ich oft Sehnsucht nach dem Jungen
 habe?“
 Galsban schüttelte den Kopf. Etwas würgte ihm in der
 Kehle. Ja, das war der Schatten auf ihrem Glück. Er sah, wie
 sein blondes Weib kämpfte und litt.
 „Wie sollte ich Dir zürnen, Andrea! Ist doch die Mutter-
 liebe das Heiligste, das Größte, im Weibe.“
 „Sieh her“, sagte Andrea, unter Tränen zu ihm aufsehend.
 „Das fremde Mädchen, das schon damals so lieb zu mir war, und
 das sich als die Tochter des Barons Wolfberg entpuppt hat und
 nun Günters Mutter werden soll, das schick mir ein Bild meines
 Jungen. Sieh ihn dir doch an. Ist er nicht süß, der kleine Mann?
 Wie kräftig und wie frohig und wie lieb? Sie schreist in allem
 ihrem Glück viele es ihr ein, daß ich vielleicht doch gern möchte,
 wie der Junge ansche und wie das Herz einer Mutter bange
 nach dem Kinde, das nicht bei ihr sei. Du müßte sie denn
 das kleine Bild in meine Hände legen, und mir sagen, daß sie
 ihn lieben und hüten wolle und zu allem Guten erziehen.“
 Galsban Erickson nickte, und bei sich dachte er: Wie bist du
 doch ein so armseliges Weib in all unserem Glück. Wie bitter
 mußt du selbst in der höchsten Seligkeit die Strafe empfinden,
 daß du der Stimme der Welt gefolgt bist, die dich eben aus der
 rechten Bahn führte. Und laut sagte er hinaus: „Sieh, Andrea,
 auch ich war ja, wie du, nahe daran, mich zu verlieren. Auch ich
 folgte der Stimme da draußen, auch ich suchte um die feile
 Kunst der Menge, und ich war nahe daran, zu scheitern und als
 Künstler unterzugehen im Gewühl des Tages. Erst jetzt, wo ich
 mich auf mich selbst besonnen, wo ich die Stimme der Welt ihren
 Jauber für mich verloren, wo ich das Rechte, das Wahre in der
 Kunst und in der Liebe gesucht und gefunden, bin ich frei gewor-
 den und, wie ich hoffe, ein echter Künstler. Laß und weibe ver-
 suchen unser Glück zu halten, laß nichts von außen den Tempel
 in unserem Innern entweihen, dann wird unsere Ehe und das
 geben, was kein Glück der Welt und geben kann. Deiner Liebe
 ober zu dem fernem Kinde. Andrea, brauchst du dich nicht zu
 schämen, sie ist dein bestes Teil.“
 „Du Güter, Vieber.“ flüsterle sie an seinem Herzen. „Hätte
 ich doch nie auf die Stimme der Welt gelauscht, und wäre ich mir
 doch treu geblieben, treu im Großen und im Kleinen, ich hätte
 nie so bitteres Leid und so tiefe Reue erfahren.“
 „Und vielleicht auch nie eine so tiefe Glückseligkeit, Andrea“,
 sagte der Maler ernst. „Müß will errungen sein, und unter Glück
 muß's auch Leiden empor.“
 Engumschlungen haben die beiden Einsamen die Sonne über
 Florenz vergüßen. In der Luft lag es düstschwer, und in das
 milde, heilige Schweigen dieser aufsteigenden Frühlingnacht hallte
 keine unheilige Stimme der Welt.“

Warenhaus KANDER

G. m. b. H.

Verkaufshäuser: T 1, 1 Neckarvorstadt, Mannheim

Gold-Friset-Gummi-Gürtel

mit eleg. Schliesse Stück **85** Pfg.

Lebende Blumen

zum Aussuchen

Stück

10 Pfg.

Prüfen Sie!

Preise und Qualitäten!

Um unsere grossen Lagerbestände zu räumen veranstalten wir einen

Unter-Preis-Verkauf

Besichtigen Sie!

unsere Schaufenster Auslagen!

Wash-Costüme

von voriger Saison um zu räumen jedes Costüm **450** Mk.

Prinzess-Röcke

aus allerfeinstem Kammgarn und Popelinstoffen Wert bis 65.—, jetzt **28⁵⁰, 16⁵⁰** Mk.

Jacken-Costüme

aus besten Stoffen auf Seide Wert bis Mk. 90, jetzt Mk. 30, 27, **22** Mk.

Sämtliche Confection gelangt von heute ab zu Sonderpreisen zum Verkauf.

Waschstoffe:

Mousseline **78** Pfg. reine Wolle nur neueste Streifen

Mousseline **63** Pfg. imitiert, schönes elasser Fabrikat garant. waschecht

Mousseline **49** Pfg. reine Wolle reizende neue Muster

Mousseline **36** Pfg. Imitat, in dunkel und hell, gut in der Wäsche

Mousseline **24** Pfg. Imitat, schöne Bordürenmuster

Mousseline **16** Pfg. Imitat, schöne Dessins

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 6. Juli 1909 vormittags 10 Uhr, werde ich am Landstrasse mit Aufbruch zum Eiserneisen-Krankenhaus (Eisenhof) in hiesiger Wohnung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 7400 Eine große Partie Gerüstblech und 2 Kistgen Stahlisen.

Dienstag, den 6. Juli 1909 nachmittags 2 Uhr im Pfandlokal Q 4, 5 hier: 2 alte Schmelzöfen, 1 Ladentisch, versch. Kleider- und andere Stoffe, Kleidungsstücke, Möbel aller Art und sonstiges.

Mannheim, 4. Juli 1909. Kraus, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 6. Juli 1909 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Vollstreckungsweg gegen Verzinsung öffentlich versteigern: 7410 1 Schreibmaschine, 1 Waschlifter, 1 Geschirrfass, 1 Ladentisch, 1 Dezimalwaage, 1 Ladentisch, 4 Dörmel, 2 Schreibstühle, 1 Nähmaschine, 6 Bände akademischer Literatur, 1 Originalabdruck, 1 Waschwanne, Möbel verschiedener Art und anderes.

Mannheim, 5. Juli 1909. Lindenmeier, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen Verzinsung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 7895 1 Bureaueinrichtung, 1 Versgoldpresse, 1 Dezimalwaage u. Möbel aller Art u. A. m.

Mannheim, 5. Juli 1909. Kopper, Gerichtsvollzieher.

Prima Apfelwein

berühmt in Gebirgen von 50 Liter an pro 1 Liter 24 Pfg. Unbekannte gegen Nachnahme, die Apfelweinkelerei

Gg. Ph. Ulrich, Schriesheim a. d. B.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, 6. Juli 1909, nachm. 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Auftrag des Rentiersverwalters Dr. Oelenberg die zur Konfirmation des Herrn. Buch hier gehörigen Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Sekretär, 1 Divan, 1 Bett, 1 Nachtschrank, 1 Federleinen, 1 Trillisch, 1 Kleiderschrank, 1 vierfüßrige Handwagen und Verschiedenes.

Mannheim, 4. Juli 1909. 7408 Saag, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 6. Juli 1909 nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

2 Waagen, 1 Piano, 1 Partie Porzellan, Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Möbel aller Art und sonstiges.

Mannheim, 5. Juli 1909. Schröder, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 6. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern, bestimmt: 7408

1 Schreibtisch, 2 Sofa, 6 Tanten, 1 Geschirrfass, Kleiderschränke und sonstiges.

Mannheim, 5. Juli 1909. Weber, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.

M. H. 1875. Brief abholen. Bezeichnend ist 4. Juli ausgegeben. 13721 B. 24.

Berein für Frauenzimmer.

Mittwoch, 7. d. M., abends 7, 9 Uhr, findet im Hotel National eine Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung: 1. Vorträge für die vom 28. bis 29. Okt. in München tagende Generalversammlung des deut. B. Verbandes für Frauenzimmerrecht. 2. Wahl der Delegierten z. Annahmeverein und die Frauen. Nach Erledigung der Tagesordnung mögliches Besondere. Einladungen gehalten.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein

T 2, 15. Montag, den 5. Juli 1909, abends 7, 9 Uhr Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: Ergänzungswahl des Vorstandes. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir alle jährlichen Mitglieder.

Der Vorstand. Für die Wirksamkeit zur Abnahme, alle der Einheitsheim- und Rheinstraße werden ständige, kautionsfähige

Wirksame per sofort gesucht. 7300 Max Josefstr. 17, rechtlich.

Stellen finden

Ein tücht. fähiger Mädchen gesucht. 7425 C 2, 20, 3. Etage.

Mittag- u. Abendtisch

N 4, 22, 3 Et. An gut Mittag- u. Abendtisch können u. einige den. Herren sein. 7302

S 1, 16 3 Et. Herr. Herren u. Damen können gut Mittag- u. Abendtisch event. Pension erhalten. 18452

An vorzüglichem Mittag- u. Abendtisch können einige Herren teilnehmen. L 12, 8, 2. Et.

3 best. Herren erhalten gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch. 12441 S 7, 2, 2 Et. rechtlich.

An vorzüglichem Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 7376 Privat-Pension, L 12, 8, II.



FRANZ NOLL MANNHEIM

Ich kaufe getr. Kleider

Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge Hosen, Schuhe, Stiefel, Möbel und Bettfedern etc. Zahle die höchsten Preise! wegen dringenden Versand nach Russland. 8005

Geß. Bestellungen erbitte Brym, G 4, 13, Komme auch ausserhalb. Kaufe auch Partiewaren.

Lampionfahrt

am Montag, den 5. Juli anlässlich des Parkfestes in Ludwigshafen. 568

Abfahrt abds. 9 Uhr unterhalb der Rheinbrücke. Fahrpr.: 80 Pfg. pro Person

Grosser Inventur - Räumungs - Verkauf

beginnend am nächsten Mittwoch den 7. Juli

Zu bedeutend reduzierten Preisen verkaufen wir Tafelservice - Kristallservice - Kaffeeservice, Waschgarnituren - Küchenservice, moderne Genres Luxusgegenstände wie Wandtafel, Figuren, Blumenvasen etc. etc. sowie eine grössere Partie Glas-, Porzellan u. Kristallwaren.

Interessenten empfiehlt sich ein zwangloser Besuch der Sonderausstellung.

Kirner, Kammerer & Co. R 1, 15/16 gegenüber der Konkordienkirche R 1, 15/16.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht starb unser lieber Vater

Herr Dr. jur. h. c.

Albert Gönner

Ober-Bürgermeister a. D. und Ehrenbürger der Stadt Baden-Baden, Mitglied der 2. Kammer der badischen Landstände, Kommandeur und Ritter hoher Orden

nach einer kurzen schweren Krankheit.

Baden-Baden, Berlin, München den 5. Juli 1909.

Dr. Rudolf Gönner, Emma Kaufmann

geb. Gönner. Oskar Kaufmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Juli, vormittags 11 Uhr von der altkatholischen Kirche aus statt.

Der Trauergottesdienst Donnerstag, 8. Juli, vorm. 10 Uhr, ebendort.

Ich kaufe
 von Herrschaften abgelegte Kleider.
 Sad-Knägel, Ohrsch. u. Brust-Knägel, Hüte, Sommer-
 und Winter-Überzieher, Damenkleider, Schuhe, Wäsche u.
Ich bezahle höchste Preise
 wegen Versand nach Ausland.
 Um zahlreiche Offerten per Post bitte
 oder per Telephon 4310.
B. Nass, G 3, 17.

Rolläden und Jalousien
 aller Systeme liefert, und repariert 7159
 Wohnung R 4, 15 Hch. Weide. Werkst. P 6, 11
 Schlosserei und Rolladengeschäft Tel. 3450.

Geschäfts-Gründung.
 Dem tgl. Publikum von Mannheim und Umgegend zur
 gefl. Kenntnis, daß ich im Hause T 6, 15 ein

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
 errichtet habe, und halte mich bei Beauftrag. bestens empfohlen.
 Billige Preise. Langjährige Garantie. 109
Peterhans, Tapezier und Dekorateur.

Die Sonne
 scheint nicht alle Tage
 um welchen zu können, verwenden
 Sie lieber „Jasol“ als herkömmlichen
 Wasch- und Bleichmittel der Neuzeit
 und Sie werden auch an trübigen Tagen
 eine blendend weisse Wäsche erzielen.
 Fabrikanten: Füll & Schmalz, Buchs. 4838

**Granit- und Inlaid-
 Linoleum-Reste**
 ausreichend zum Auslegen von Zimmern
 vollständig durchgehende Farben und Muster in den neuesten
 Moirée-, Parkett- und Teppich-Designs, nur beste Fabrikate und
 fehlerfreie Ware, werden zu 79341
 noch nie dagewesenen Preisen abgegeben.
Uni rot, braun u. gedruckt
 in hochmodernen und eleganten Dessins pro □ Mtr. Mk. 1.25
Durchgedruckte Teppiche
 bis zu 4 Meter lang, unterm Preis.
Linoleum-Unterlagen und Verlegen billigst.
Spezial-Teppich-Geschäft
M. BRUMLIK
 E 2, 1-3 MANNHEIM E 2, 1-3
 Eokhaus Planken — Eingang Marktstrasse.
 Telephon 3184.

Zu vermieten
Q 7.15 4. St. 4 Zimmer,
 Küche und Zubeh.
 an vermieten. 5090
R 7.28 (Friedrichsring),
 schöne 5 Zimmer-
 Wohnung, Bad u. Zubehör,
 3 Treppen, per 1. Oktober an
 vermieten. 6577
R 7.35 Haus am Ring,
 hübsche 5 Zimmer-
 Wohnung, 3 Treppen, zu ver-
 mieten. Näh. partierc. 6608
R 7.56 4 Zimmer und
 Zubehör bis 1.
 Juli zu vermieten. 6529
S 6.4 3 Zimmer u. Küche
 zu vermieten.
 Näheres partierc. 13994
S 6.57
 3. St., eleg. Wohnung, 4 Zim-
 mer, Küche, Bad u. Parterre
 per 1. Okt. zu verm. 7929
Gießelheimerstr. 1, 3 u.
 4 Zimmerwohnung, sofort be-
 ziehbar z. v. Näh. 2. St. 13451
Gießelheimerstr. 10,
 2 Tr., 4 Zim. u. Küche per
 sof. zu verm. 13560

Herrschaften! Obacht
 Ich zahle wegen dringendem Bedarf für meine
 Münchner u. hiesigen Geschäfte für von Herrschaften
gehr. Sacco-, Rock- und Frack-Anzüge
 Militär-, Beamten-Uniformen, Schuhzeug, bessere
 Damensachen, Möbel, Bettfedern, wie anerkannt die
 höchsten Preise. Gefl. Bestellungen erbittet per Post
 wie auch per **Telephonruf Nr. 4178,**
Selig, E 4, 6, Ekladen. 5523
 Komme pünktlich überall wie auch nach ansserhalb.

Gebrüder Buck
 Vergolderei
 T 2, 1 Tel. 2930

Frachtbriele oder list, stets vorrätig in der
Dr. S. Baas's Buchdruckerei.
Strickwolle
 empfehle beste Qualität Strickwolle zu billigsten Preisen.
 Lager in: Strumpfwaren aller Art, baumwoll. Strümpfe,
 jetzt in Abwärtspreisen. 872
 Annahmestelle für Maschinenstricker, auch Knäuel
 wird billig befozt.
 Größte Auswahl in geirichten Waren. Grüne Marken.
G 5, 9. H. Kahn G 5, 9.

S. Fels Von heute ab für 10 Tage
grosse Preis-Ermässigung.
 Auf alle Sommerstoffe und Stickereien etc. 10-30 Prozent Rabatt!

Buntes Feuilleton.
Poltawa.
 Das offizielle Russland feiert am 9. Juli den zweihundertsten Gedenktage des bei Poltawa 1709 errungenen Sieges Peters des Großen über König Karl XII. von Schweden. Das Jarenreich begründete mit diesem Siege seine Großmachstellung in Europa und gewann durch ihn, wenn auch der Krieg noch bis 1721 dauerte, im Frieden von Nystad Estland, Liffland, Ingermanland und einen Teil von Finnland. Nun war Peters des Großen energisches Streben nach dem Besitze der Uferlande des Baltischen Meeres, um ungestört Handel und Schifffahrt treiben zu können, in Erfüllung gegangen. Mit der Annahme des Kaisertitels, einem Zugeständnis an westeuropäische Anschauungen, gab der Zar seinem Werke den krönenden Abschluß. Trotzdem fehlte dem russisch-schwedischen Kriege und insbesondere der Poltawer Schlacht neben dem Heroischen nicht das Poissenhafte. Die von listigen Diplomaten ausgeheckte Koalition Rußland-Polen-Dänemark, die sich wunders wie stark dünkte, aber alsbald unter den Hieben Karls XII. so elendiglich zusammenbrach, daß der Dänenkönig Frieden schließen mußte und der „starke“ August II. von Sachsen seinen wackligen Polenskronen an Stanislaus Leszczyński verlor, wirkt geradezu humorvoll. Dazu die abenteuerliche Gestalt des verfallenen Maseppa, richtiger Masepa, Hetmas von Kleinrußland, dessen romantische Jugendgeschichte durch Byron's Gedicht, Horace Vernet's Bilder, Wikis finnische Dichtung und — des alten Nenz Zirkuskunst berühmt geworden ist! Peter den Großen, dem er Treue gelobt, suchte der alte Jude ebenso wie Karl XII. mit dem er feierlichst einen Pakt gegen Rußland geschlossen, hinter's Licht zu führen, denn sein eigentliches Ziel war, Kleinrußland unter polnische Oberhoheit zu bringen. Nun schaukelte er in effigie auf allerhöchsten Befehl am russischen Galgen.
 Manches Groteske haben auch die Hauptbeiden, Peter der Große und Karl XII., an sich. Während bei Poltawa die Schlacht tobte, mußte in Peters Nähe die hochgeliebte Martha aus dem schwedischen Marienburg weilen. Aber beim Kanonendonner und Kugelgeschlag fuhr die schöne Frau, die bereits heimlich mit Peter verlobt war, über das Blutgetränkte Feld, um Verwundeten Hilfe zu spenden — so wenigstens erzählen ihre zeitgenössischen Apologeten. Kurze Zeit nachher, im Jahre 1718, ließ die schöne Martha Kaiserin Katharina — der Zar hatte sie zu seiner rechtmäßigen Gemahlin erhoben. Den Namen „Katharina“ hatte die ehemalige Gattin eines Unteroffiziers und spätere Freundin Menschikoffs bei ihrem Uebertritt zur russischen Kirche erhalten.
 Und nun Karl XII. . . Eine echte dramatische Figur, ein eiserner, stolzer Charakter, ein kühner Eroberer, ein Liebhaber der Soldaten, ein großer Kriegsheld, der nicht ohne eigene Schuld ins Unglück stürzte, so steht er vor uns. Schwermütig und feindlich, läßt er sich auf einem Sessel in die Schlacht tragen. Die Angeln machen die Träger und immer neue Träger nieder, der König steigt trotz seiner tosenden Schmerzen zu Pferde, das Pferd wird ihm unter dem Reibe erschossen, Todesgeschrei, Röcheln, mörderisches Kämpfen in nächster Nähe, mit Mühe haut ihn seine Leibwache aus den Russen heraus,

die schwedischen Fahnen sinken, die Schweden retirieren — die Details ist verloren! Hausweise werden die Flüchtigen niedergemetzelt, und die übrigen strecken die Waffen. Und Karl? Er flüchtet über die nahe Grenze zu den Erbfeinden der Christenheit — zu den Türken! Einsam ragt auf der Wajstlakt zu Poltawa, just an der Stelle, wo der anfangs siegreiche Angriff der Schweden stockte, ein kreuzgekreuzter Hügel, das sogenannte „Schwedengrab“, ins Land. Was er ehemals an Gebein deckte, ist längst zu Staub geworden. Fünf Kilometer davon entfernt, liegt am Zusammenfluß von Poltawa und Borstka, einem Nebenflusse des Dniepr, die hübsche, von 50 000 Einwohnern bevölkerte Hauptstadt des Gouvernements. Eine ragende Säule und ein Denkstein geben von dem Siege und dem Aufenhalte Peters des Großen Kunde. Aber zum Rückblick auf das Vergangene haben die dortigen Einwohner und Handelsleute keine Zeit — das Geschäft ist die Hauptfade. Und es gibt gewaltig viel zu tun, denn Poltawa hat seine Messe, die Jizinskische Sommermesse, eine der bedeutendsten Südrußlands, die vier lange Wochen die Stadt in ein merkantiles Heerlager verwandelt.
 v. Rh.

— Eine deutsche Nordpolerpedition des Grafen Zeppelin. Die großartigen Fortschritte, welche die Flugschiffahrt in den letzten Jahren gemacht hat, und die in Deutschland in erster Linie mit dem Namen des Grafen Zeppelin verbunden sind, haben den Plan reifen lassen, mit Hilfe des Zeppelin-Ballons der wissenschaftlichen Erforschung der nördlichen Polargegenden und damit auch dem lange erstrebten Ziele der Erreichung des Nordpols zu dienen. Geheimrat Professor Hergesell hielt in Kiel dem Kaiser eingehenden Vortrag darüber. An der Spitze des rein wissenschaftlichen Unternehmens, das mit einem für höchste Leistungsfähigkeit gebauten Luftschiffe ausgeführt werden soll, werden Graf Zeppelin und Professor Hergesell stehen. Als Stützpunkt für die einzelnen Expeditionsjahre des Luftschiffes ist die Groshai an der Westküste von Spitzbergen in Aussicht genommen, die als Ankerplatz für das Zeppelin-Luftschiff von Professor Hergesell auf Grund der Vermessungen und Auslotungen des Ruffen von Manco ausgewählt worden ist. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen ausführen. Die einzelnen Expeditionen von der Groshai aus sollen die unbekannten Regionen nördlich von Grönland und Franz Jofefs-Vucht geographisch, geophysikalisch und in aerologischer Hinsicht erforschen. Die Vor-Expeditionen zur Unterstützung des Hauptunternehmens sollen bereits im nächsten Jahre beginnen. Der Kaiser nahm mit lebhaftem Interesse den Vortrag Professor Hergesells entgegen und gab seiner Freude Ausdruck, daß Graf Zeppelin sein Lebenswerk und seine großen Erfahrungen in den Dienst dieses nationalen Unternehmens stellen wolle. Er gab gern seine Zustimmung zur Uebernahme des Protektorats über das gesamte Unternehmen. Professor Hergesell berichtete ferner über die bisher ausgeführte aerologische Erforschung der Atmosphäre über den Ozeanen. In Teneriffa beginnend, wird sich die Erforschung der Atmosphäre im nächsten Jahre weiter nördlich bis zu den arktischen Regionen ausdehnen. Die geplante deutsche Polarexpedition mit dem Berendinischen Luftschiff wird hierdurch eine starke Stütze erhalten und den Schlüsselstein des großen wissenschaftlichen Unternehmens zur Erforschung der Atmosphäre bilden.

— Lionardos Gioconda als trauernde Mutter. Zahllos sind die Deutungen, die Lionardos wunderbares Frauenporträt im Louvre herborgerufen hat. Das Rätsel der Frau, „unergründlich wie das Meer“, hat man in ihr gesehen: Walter Pater fand in ihr „alle Gedanken und alle Erfahrung der Welt“ ausgedrückt; F. K. Kraus glaubte in diesem Bild „die ganze Macht der Weiblichkeit“ symbolisiert. Theophile Gautier schwärmte, daß Don Juan, wenn er diese Frau kennen gelernt hätte, nur einen Namen auf keine Lust gesetzt hätte. George Sand verglich die Süßigkeit ihres Lächelns mit der starren Ladung des Medusenantlitzes. Das Urbild weiblicher Verführung, süßester Sinnlichkeit und zartenhaften Rätsels hat man in ihr gesucht, gelunden und geliebt... Man bringt Salomon Reinach im Bulletin der französischen Museen eine ganz neue Erklärung, die zwar recht profanisch klingt, aber viel Wahrscheinlichkeit hat. Von dem Leben der Mona Lisa wissen wir außer ihrer Verheiratung mit Francesco del Gioconda im Jahre 1494 nur noch eine Tatsache, nämlich daß zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts ein kleines Töchterchen von ihr in Santa Maria Novella beerdigt wurde. In denselben Jahren muß sie Lionardo gemalt haben. Ihr trauriges Lächeln will Reinach nun als die rührende Empfindung einer untröstlichen Mutter erklären; dafür ist ihm auch die Erzählung des Vasari ein Beweis, nach der Lionardo Meister und Schüler kommen ließ, um sie ihrer Melancholie zu entreißen“. Mona Lisa ist in Trauer. Das beweist zunächst ihr Kostüm, das dunkel ist, und der schwarze Schleier, den sie auf dem Haupt trägt. Nach beiseinander aber als die dunkle Farbe der Stoffe ist die völlige Abwesenheit jedes Schmuckgegenstandes.“ Dieses Fehlen jedes Schmucks ist nach den Ausführungen Reinachs das untröstlichste Zeichen, daß die Dargestellte trauernd ist. Also keine sinnlich schöne Verführerin ist Mona Lisa, sondern eine um ihr kind trauernde Mutter, die sich mühselig mit gequältem Lächeln ihrem Schmerz zu entreißen sucht!

— Im Luftschiff zum Nordpol. Die Nachricht, daß eine Expedition der Nordpolregionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes von Deutschland unter dem Protektorat des Kaisers unternommen werden soll, ruft die Erinnerung an die Vorläufer wach, die sich kühne Pläne hegte und ausgeführt haben, noch bevor die Möglichkeit des Erfolges durch die Erfindung des leuchtenden Luftschiffes gegeben war. Der erste, der eine Verwendung des Luftballons im Dienste der Polarforschung anregte, war der Amerikaner Eberne, der 1879 ein solches Projekt ausarbeitete. Aber er fand mit seinen Vorschlägen ebenso wenig Anklang wie Kapitän Dixon, der zweite Offizier der amerikanischen Polareis-Expedition, der für internationale, gleichzeitig von mehreren Punkten unternommene Ballonfahrten nach dem Pol hin eintrat. Die Idee lautete dann noch mehrfach auf und wurde besonders von Besancon und Hermite befürwortet, aber nie eigentlich ernst genommen. Erst Andree machte den Gedanken zur Tat, indem er 1897 seine Todesfahrt auf dem Ballon „Oernen“ (Adler) antrat. Nach seinen wohl ausgedachten Plänen hoffte er bei gutem Wind sich in sechs Tagen über das Polargebiet tragen zu lassen. Nachdem er seinen Wagemut mit dem Leben bezahlt hatte, ist nur noch Wellman mit einem ähnlichen Projekt auf den Plan getreten, den er nach wiederholten Versuchen in diesen Jahren zur Ausführung bringen wollte, doch sind seine Absichten wieder in eine ungewisse Zukunft gerückt, da ein Sturm die Ballonhalle auf Spitzbergen völlig zerstörte.

S. Wronker & Co. Mannheim.

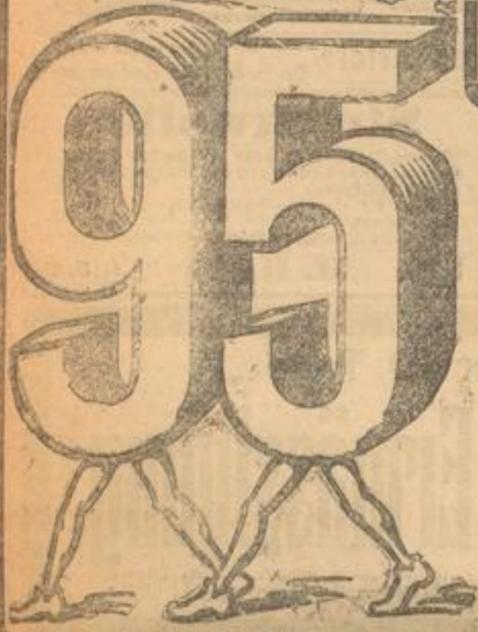
Montag ≡≡≡ Dienstag ≡≡≡ Mittwoch

die letzten



Lassen Sie diese Tage nicht unbenutzt vorübergehen

Achten Sie auf unsere Schaufenster und die Innen-Ausstellungen



Pfennig-Tage!

Rosengarten Mannheim.

Dienstag, den 6. Juli 1909, von abends 8-11 Uhr

Promenade-Konzert

auf dem freien Platz vor dem Rosengarten.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Bei ungünstiger Witterung im Restaurant bzw. in der Wandelhalle.

Eingang nur durch das Restaurant.

— Eintritt frei. — 3262

Restaurant „Rheinlust“

Täglich abends 8 Uhr 339

Grosse Konzerte

1. berühmten Elite-Damen-Biasorchesters Harmonie I (7 Damen, 5 Herren). Direktion: Bruno Jähne.

Eintritt frei. • Sonntags: Frühschoppen-Konzert.

Vogesen: Luftkurort St. Anna

bei Sutz, O.-Elz., 500 Mtr. ü. d. M., inmitten herrl. Tannenwälder, Alpenfernsicht. Das ganze Jahr offen, Grosse Terrassen, Bad, moderne Einrichtungen, Pension mit Zimmer von 4 M. an. Prospekt frei. Telefon Amt Gehweiler Nr. 59. Refektorien. [1709] Wwe. Schuller und Kinder.

Wer seine Stühle nicht ruiniert haben will,

besuche hier, ohne Inge für durch die Spezialmöbelreparaturwerkstätte Nr. 13 abzuholen. Grosse Fleckerei alle Grattische Patent-Appar. Vorlicht, da Compere des Namens d. Firma misbrauchen.

Gegen fette Haut?

Reismehlseife „Otto Hess“.

Gegen trockene u. spröde Haut?

Ueberfettete Ölseife „Otto Hess“

Jedes Stück Seife trägt meinen Namen. 9132

Hugo Schön, Kunsthandlung

Kunststrasse 0 2, 9 Kunststrasse

hält das grösste Lager in besseren Kunstblättern, gerahmt und ungerahmt. Bemerkenswerte Neuerscheinungen stets am Lager.

— Besichtigung jederzeit gerne gestattet. —

— Geschenke für alle Gelegenheiten —

Einrahmungen werden in eigener Werkstätte geschmackvoll und preiswert ausgeführt. 151

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 5 1/4 Uhr entschlief nach langem Leiden schmerzlos mein lieber Mann, unser guter treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager,

Karl Cronberger

im 64. Lebensjahre. 565

Mannheim (C 2, 21), Frankfurt a. M., Görlitz, 5. Juli 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Stephanie Cronberger, geb. Kühner.
Willy Cronberger, Maria Cronberger.

Die Beerdigung findet am **Dienstag nachmittag 3 Uhr** statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

„Volkswohl“

Erste zahnärztliche Klinik Mannheims, H 2, 19

Honorarsätze

Künstl. Zähne, je Zahn, d. mehr Zahn, r. Zahn u. 2 W. an	
Schnitzarbeiten . . .	1.50
mit lat. Metall . . .	1.00
Herbstzahn . . .	0.75
Zahnreinigung . . .	0.75-1.00
Gebissreparaturen . . .	2.00-3.00
Flouren in Zement . . .	1.50
in K. u. S. Amalgam . . .	2.00
Burgelfüllung . . .	0.50
Gebissreparaturen . . .	2.00-3.00

Trotz der niedrigen Preise garantiere 15714 Vermeidung besten Material u. sorgfältige Behandlung.

Vorgestern Samstag Mittag 12 Uhr verschied ganz unerwartet, im Alter von 43 Jahren Herr Kaufmann

Georg Hageloch.

Der Entschlafene gehörte seit nahezu 8 Jahren dem Vorstand unseres Vereines als Kassier an, und hat stets mit grosser Schaffensreue, Gewissenhaftigkeit und Treue seines Amtes gewaltet. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten. 563

Mannheim, den 5. Juli 1909.

Ev. Männer-Verein
der I. Pfarrei der Friedenskirche
Der Vorstand.

Die Leiche wurde heute vorm. 10 Uhr nach Göppingen überführt.

Möbl. Zimmer.

E 5, 12 2. St., 1600 möbl. 1409

Ein möbl. Zimmer erst. Wohn- u. Schlafz. an best. Orten isoliert preisw. zu verm. Näh. Heinrich Langstr. 23, im Hofe. 7117

Langstr. 20

2. St., 4 Zimmerwohnung u. 1. Off. zu verm. 13509

Gros. Langstr. 19

elegante 3 Zimmerwohnung mit Bad u. elektr. Licht per 1. Sept. an verm. 7923

Langstr. 19

freundl. möbl. Zimmer bei Kl., ruh. Nam. per sofort bill. zu verm. Näh. S. St. 1. 10807

Wendstr. 7

2. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11373

Friedrichstr. 18

1. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11210

Wendstr. 18

1. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11171

Jungbühlstr. 7, 2. St.

möbl. Zim. tel. verm. 14 3. 1009

Kaiserstr. 10, 2. Et., 16. möbl. Zimmer zu vermieten 13500

Langstr. 20

2. St., 4 Zimmerwohnung u. 1. Off. zu verm. 13509

Gros. Langstr. 19

elegante 3 Zimmerwohnung mit Bad u. elektr. Licht per 1. Sept. an verm. 7923

Langstr. 19

freundl. möbl. Zimmer bei Kl., ruh. Nam. per sofort bill. zu verm. Näh. S. St. 1. 10807

Wendstr. 7

2. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11373

Friedrichstr. 18

1. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11210

Wendstr. 18

1. etage, mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 K. u. 1 W. zu verm. 11171

Ringstr. K 4, 12.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Bad per 1. Okt. zu vermieten. 7905

Wendstr. 2, 2. St. links

elegante 3 Zimmerwohnung mit Vorgarten, Park und Kunst. Bad u. elektr. Licht u. 4 Zim. zu verm. per 1. Okt. 1909. in n. Näh. 1. Zerne hoch. 9217

Wendstr. 15, 2. St.

fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. o. ohne Vent. bid 1. Sept. zu verm. 5584

Wendstr. 7, 2. Et., gut möbl. Zim. tel. zu verm. 13909

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 3 best. Orten ob. Tannenstr. ober 1. Juli zu vermieten. Näheres 11145 H 5, 11. III. St.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Klavier zu verm. Wendenstr. 20a, 3. Et. 13374

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Schwager, Herr

Georg Hageloch

Kassenvorstand der Firma Heinrich Lanz, heute mittag 12 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, im 42. Lebensjahre verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marta Hageloch, geb. Ehninger,
nebst drei Kindern.

MANNHEIM (Mollstr. 6), den 3. Juli 1909.

Die Beerdigung findet am **Dienstag** in **Göppingen** statt. 563

